

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 65.

Sonntag, den 17. März 1901.

8. Jahrgang.

## Montag Abend: Märzfeier im Vereinshaus!

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Reichstag erlebte Freitag wieder das Vergnügen, von dem Minister des angenehmen Aeußeren, wie der „Vorwärts“ mit treffendem Scherzwort jüngst den Grafen von Bülow nannte, in launiger Weise unterhalten zu werden. Die sogenannte „weite China-Vorlage“, d. h. die Nachtragsforderung für die Kosten der China-Expedition, die als erster Punkt auf der heutigen Tagesordnung stand, gab Veranlassung dazu.

Bernhard Bülow war wie immer. Er sieht alles im rosigsten Lichte. Mit der Geschmeidigkeit eines jugendlichen Kätzchens weiß er sich der Verantwortung knifflischer Fragen zu entziehen. Der chinesische Himmel hängt ihm wohl Geigen; diese Geigen machen aber nicht ein so dissonantes Geräusch, wie die größeren oder kleineren Geigen, die die mehr oder minder großen Mächte im europäischen Konzert spielen. Mit Rußland wie mit England stehen wir gleich gut und mit China im Grunde auch: wenn nur erst die böswilligen und schamlosen Mandarinen genügend bestraft sind. Auf diese Herren ist Graf Bülow überhaupt schlecht zu sprechen; er redete so respectvoll von seinen chinesischen Bureaunkollegen mit den Knöpfen und Pfauenfedern auf den Mützen und den Böpfen im Nacken, daß wir wirklich uns besinnen würden, ob wir die Anwendung solcher Ausdrücke auf hiesige Mandarinen oppositionellen Rednern außerhalb des Reichstages und außerhalb des Circus Busch zurathen möchten. In Sachen würden wir es keineswegs thun.

Sonst war der kurze Sinn der langen Rede, die Laura Minghetti's Schwiegerjohn im Anfang der heutigen Sitzung fand, der, daß er in den chinesischen Verhandlungen ein Haar und nicht bloß eines gefunden hat, und deshalb den innigen Wunsch hegt: wär ich mit guter Luft davon! Alle die schönen Dinge, die er von chinesischen Sühnegesandtschaften u. s. w. vorbrachte, waren nicht im Stande, diesen Eindruck zu verwischen. Es war eine Rückzugsrede: wenn die Rechte trotzdem diese Leitrade mit ihrem Beifall begleitete, so ist zu bedenken, daß erhöhte Bälle immerhin schon eine kleine Schlenkerhymne wert sind.

Eine vortreffliche Rede, die eine durch Bündigkeit, Knappheit und Klarheit ausgezeichnete Kritik der ganzen Weltpolitik und speziell des Chinaabenteuers bot, hielt der Abgeordnete Eugen Richter, der heute nicht nur einen guten Tag hatte. Unter scharfer Abmahnung der antisemitisch-agrarischen Engländer erklärte der Redner es mit Recht für unzulässig, daß wir in England die Kostanien aus dem Feuer holen und in China seine Geschäfte besorgen, damit es in Südafrika seine Hände frei behält. Ferner machte Richter auf das bedrohliche Umsichgreifen Rußlands in Ostasien aufmerksam und wies auf das Mandchurien-Abkommen hin, das nicht mehr oder nicht minder als die Verriegelung der vielgepriesenen „offenen Thüre“ der Welt im Norden Chinas, bedeutet. Böllig recht hatte Richter ferner mit der Ausführung, daß die antijapanische Stellungnahme Deutschlands im Jahre 1895 einen großen Theil der Schuld an den gegenwärtigen ostasiatischen Verwicklungen trage.

Ein paar nichtsagende Redensarten allgemeinen Inhalts, soweit sie überhaupt einen Inhalt hatten, brachte er konterbriert unter scharfer und prinzipieller Ablehnung der token Englandbege, daß die deutsche Politik sich nicht zur Dienerin Englands mache. Je eher wir aus China weggehen, desto besser! So etwa schloß er seine ausgezeichnete Rede.

Dr. Bachem vom Zentrum und Wassermann von den Nationalliberalen machten sich Konkurrenz im Patriotismus; doch der letztere schlug den ersteren um eine gute Nasenlänge: denn während Bachem Kommissionsberatung forderte, hielt Wassermann eine solche für überflüssig.

Richters und Bebel's Ausführungen entlockten Bernhard Bülow's Honigmunde eine neue Rede. Er stellte sich selbst das Zeugniß eines mittheilsamen Ministers aus; seine Kollegen in Rom, Paris und London, behauptete er, seien in ihren Parlamenten viel sparsamer als er mit Mittheilungen über die auswärtige Politik. Daß wir ihn jüngst mit arabischen Märchen erzählern in, wenn auch nur indirekte, Verbindung gebracht, hat ihm nicht gefallen; er erklärte heute ausdrücklich, daß er den Verfassern von 1001 Nacht keine Konkurrenz machen wolle. Im Uebrigen will er vorläufig die Flotte noch in den ostasiatischen Gewässern lassen, um auf die Langbezoepfen einen heilsamen Druck auszuüben. — Nach einer belanglosen Rede des Reichsparteilers v. Tiedemann schloß die Debatte; der Antrag Bachem auf Kommissionsberatung wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Nach der „großen“ Debatte wandte sich das Haus der bescheidenen Aufgabe der Aufarbeitung der Etatsreste zu. Die Arbeit verlief im Ganzen recht glatt. Die für Aufbesserung der kleinen Beamten und Arbeiter im Reichsdienst geforderte Summe von 2 Millionen M. — ein recht bescheidener Anfang einer Wohnungsreform — wurde bewilligt und eine Resolution nach Singers Befürwortung einstimmig angenommen, welche verlangt, daß die betreffenden Wohnungen nach der Höhe der Selbstkosten vermietet werden. — Eine längere Debatte setzte es bei der für die Wiederherstellung der Hohkönigsburg geforderten Summe. Wassermann und Dertel, der dem Hause bei der Gelegenheit unaufgefordert ein Stück seiner Biographie erzählte, befürworteten die Forderung, die Genosse Bloß dagegen bekämpfte, weil sie lediglich persönlichen Wünschen ihren Ursprung verdanke, und gegen die sich auch der Antisemit Bindewald erklärte.

Sonnabend wird die Berathung fortgesetzt.

Armer Frege! Die „Köln. Ztg.“ schreibt unter der Spitzmarke „Präsidentenschaftliche Entgleisungen“:

„In den Kreisen derjenigen Reichstags-Abgeordneten, die noch so viel Pflichtgefühl haben, daß sie regelmäßig an den Reichstagsberatungen theilnehmen, haben die fortgesetzten Entgleisungen des Ersten Vizepräsidenten Dr. v. Frege-Welken bei der parlamentarischen Geschäftsleitung lebhaften Anstoß erregt. Verantwortlich für diese Entgleisungen ist neben dem Dr. v. Frege, der ein Amt übernommen hat, dem er nicht genügend gewachsen ist, vor allem die deutsch-konservative Reichstagsfraktion, die den Posten des Ersten Vizepräsidenten zu besetzen hatte und durch ihre Wahl sich das Zeugniß ausgestellt hat, daß selbst ihre besten Mitglieder diesen Posten nicht auszufüllen vermögen. Diese fortgesetzten Entgleisungen stehen in der schärfsten Weise gegenüber der überaus geschickten, ruhigen, maßvollen und hoch energiegelassen Geschäftsführung ab, die den Grafen Ballestrin sowie den Zweiten Vizepräsidenten Büsing auszeichnen. Graf Ballestrin ist so pflichttreu, daß er nahezu alle Sitzungen des Reichstags von Anfang bis zu Ende trotz der großen geistigen Anspannung, die der Vorhitz, namentlich bei den häufigen Reden der sozialdemokratischen und sonstigen extremen Abgeordneten (Agrarier? Red. d. S. S.) erfordert, mit beneidenswerther Ausdauer und Frische leitet. Er pflegt nur in der Stunde zwischen 3 und 4 Uhr sich abblenden zu lassen. Es kann unmöglich zu seiner Beruhigung beitragen, wenn er sich stets darauf gefaßt halten muß, rasch wieder einzuspringen, falls seinem ersten Vertreter wieder einmal die Fägel aus der Hand gefallen sind. Angesichts dieser Vorgänge sollte die deutsch-konservative Fraktion doch endlich die Entschlußkraft finden, ihren verehrten Fraktionsgenossen von der drückenden Last der auf ihm ruhenden Präsidialgeschäfte zu befreien. Der jüngste Wechsel im Vorsitze der Budget-Kommission ist doch auch ohne jede Aufregung und Beunruhigung glatt vollzogen worden. Schließlich bleibt nur noch die Hoffnung übrig, daß, nachdem jüngst das wichtige Ehrenamt des Herrn v. Frege als eines seiner würdigen repräsentativen Kammerherren vor der größeren Öffentlichkeit entfallen ist, es dem nächsten Reichs- u. S. gefallen möge, seinen vortrefflichen

Kammerherrn für die weitere Dauer der Reichstags-Sitzung zur Dienstleistung an den kaiserlichen Hof zu berufen. Der Reichstag will bereits in zehn Tagen seine Osterferien beginnen. Das wird ihm nicht gelingen, wenn solche Entgleisungen in der Geschäftsführung sich noch mehrfach wiederholen sollten.“

Die Konservativen werden den wohl gemeinten Rath des Kölner Weltblattes schwerlich befolgen; denn Herr von Frege, der Sohn eines bürgerlichen Bankiers, ist blaublütig, er ist ein Agrarier „vom reinsten Wasser“, er ist reich und wird bekanntlich niemals blaß — alles das sind aber Eigenschaften, die ihn in konservativen Augen für den Vizepräsidentenposten geeignet genug erscheinen lassen.

**Kleine politische Nachrichten.** Nach amtlicher Feststellung wurde bei der Reichstags-Erstausswahl in Posen am 11. d. Mts. v. Chrzanowski (polnisch-rabita) mit 15 412 von 25 621 Stimmen gewählt. Oberbürgermeister (M.) erhielt 9482 Stimmen, Kasprzak (S.) 720 Stimmen. — Der Bundesrath stimmte dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Gesetzes wegen Uebernahme der Garantie des Reiches in Bezug auf die Eisenbahn Dar-es-Salaam-Rogoro zu; ebenso dem Ausschussbericht über die Vorlage, betr. Einführung des Einpennigtarifs auf den Eisenbahnen für Militärlieferanten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betr. die Änderung des Gesetzes über das Postwesen im Gebiet des Deutschen Reiches. — Ein Gewehr mit selbstthätiger Mehrlade-Vorrichtung unterliegt gegenwärtig der eingehenden Prüfung durch das königliche Kriegsministerium. Die Waffe ist von einem Angestellten der königlichen Gewehrfabriken in Spandau konstruirt worden und soll gelegentlich auch dem Kaiser vorgelegt werden. Ob die Waffe beim Militär praktisch ausgeprobt werden soll, steht noch dahin, ist aber sehr wahrscheinlich. — Dem Reichstag ist ein Antrag zugegangen, der sich auf die Milderung von Strafen für einige Eigentumsdelikte bezieht. Danach soll 1. die Strafe für einfachen Diebstahl unter Umständen auch in der Geldstrafe bestehen können, 2. die Höchststrafe für das Vergehen der Unterschlagung herabgemindert werden, 3. der Begriff des Minderdrubs erweitert werden. Das gegenwärtige Gesetz kennt diese letztere Erleichterung nur bei der Entwendung von Nahrungs- und Genussmitteln, während nach dem Antrage noch hinzugefügt werden soll: Heil-, Heizungs- und Beleuchtungs-mittel. — In Persien hat sich das Gerücht verbreitet, am Vortage, den persischen Neujahrstag am 22. März, werde ein Erlass des Schahs veröffentlicht werden, durch den der Geißlichkeit die Verwaltung ihres großen Landesbesitzes entzogen werden würde. Die den Geißlichen gehörenden Ländereien sollen in Zukunft von besonderen Regierungsbeamten, und zwar angeblich von Belgiern, verwaltet werden. Dieses Gerücht hat nun, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg meldet, unter den Muslimen eine große Erregung verursacht. Sie betreiben eine eifrige antichristliche Agitation unter dem Volk. In Teheran wogegen den Schah auf. Es entstand ein Volksaufruhr. Nach blutigen Straßenkämpfen stellte das Militär die Ruhe wieder her. Einer der Hauptkämpfer, ein Muslim, wurde öffentlich erschossen. Mehrere dem Hofstaat des Schahs angehörende Würdenträger, die an der Aufstiftung des Aufstandes theilgenommen, wurden nach Chorasjan verbannt und ihr gesamtes Vermögen konfiszirt.

### Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz.** Brüsseler Depeschen melden nach einer Burendepesche aus Lourenco Marques übereinstimmend, daß die Friedensverhandlungen zwischen Richtener und Botha besiedelnden Verlaufe nehmen auf der Grundlage einer allgemeinen Amnestie, wovon Dewet und Steijn nicht ausgeschlossen sein sollen, und Gewährung eines großen Maßes Autonomie an die Republik. Aus Pretoria steigen keine direkten Berichte über die Unterhandlungen vor, allein das Ausbleiben von Meldungen über kriegerische Operationen in Transvaal und in der Orange-Region lasse darauf schließen, daß die Waffenruhe noch herrsche. Aus Kapstadt meldet Reuters, daß die Buren die Telegraphendrähte zerschnitten haben, ist die Verbindung mit dem Osten der Kolonie und mit Natal gänzlich unterbrochen.

Den „Times“ wird aus Pretoria vom 14. d. M. gemeldet: Dewet hat mit einem kleinen Burenheer Genetral erreicht. Er nähert sich aber einer Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitkräfte zugehen wird. Doranberg und Kovananberg, nordwestlich von Bidsburg, waren niemals ganz frei von räuberischen Banden. Dewets Absicht geht wahrscheinlich dahin, einige derselben in sein Kommando aufzunehmen.

Die Pest breitet sich in Kapstadt in „erster“ Weise aus. Die Behörden schlagen vor, die Truppen in den Lagern und Kasernen zu konfiszieren. Die Zahl der Pestfälle unter den Europäern nimmt zu. Donnerstag sind vier Europäer und acht Eingeborene erkrankt; bis jetzt sind 37 Personen an der Pest gestorben. Man hat mit der allgemeinen Impfung begonnen. Donnerstag wurden 2000 Eingeborene geimpft. Auch in Natalmesburg brach die Pest aus.

# Lübeck und Nachbargebiete.

Sonntags, den 16. März 1901.

**Unsere Postabonnenten** erinnern wir schon heute daran, daß sie rechtzeitig ihr Abonnement auf den „Lüb. Volksb.“ erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

**Wegen Raummangels** mußten der Bericht über die Reichstagsverhandlung vom Freitag u. A. zurückgestellt werden.

**Achtung, Theaterarbeiter!** Die Bühnenarbeiter in Hamburg sind in eine Lohabewegung getreten. Der Zug ist fernzuhalten.

**Sozialdemokratischer Verein.** Die Bibliothek ist der Märzfeier wegen erst am Dienstag Abend von 8 1/2—9 1/2 Uhr geöffnet.

**Achtung, Schneider!** Die Lohnkommission wird in der morgen, Sonntag, 4 Uhr nachmittags im Vereins-hause stattfindenden außerordentlichen Verbandsversammlung Bericht erstatten. Vollständiges Erscheinen aller organisierten Schneider ist wegen der Wichtigkeit der Sache dringend erforderlich!

**„Für Recht und Wahrheit“** will streiten — — — die „Eisenbahn-Zeitung“. Da hat das „reine Gewissen“ sich einmal wieder schneidig in Postur gesetzt!

Die Bürgerchaftswahlen finden im Juni d. Js. statt. Die Möglichkeit, den Bürgereid zu leisten, ist nur noch drei Mal gegeben, und zwar Ende März, April und Mai. Diejenigen Arbeiter also, welche den festen Willen haben, das Bürgerrecht zu erwerben, — und wir wollen hoffen, daß es recht viele sein werden — haben Ursache, sich nunmehr zu beeilen, diesen Schritt zu thun. Bei der Besorgung der Heimathspapiere u. s. w. stellen sich oft unvorhergesehene Schwierigkeiten ein, welche leicht eine Verzögerung der Sache bis nach den Wahlen zur Folge haben könnten. Wer also nicht unangenehme Ueberraschungen ausgekostet sein will, schreie das Bürgerwerden nicht auf die lange Bank. Bei etwa dem Einzelnen erwachenden Beschwernlichkeiten ist das Arbeitersekretariat zu Rath und That bereit. Partei-genossen! Erwerbt das Bürgerrecht!

**Streikbrecher** sucht der Schneidermeister Sonnenberg in Kiel im „Anz. f. d. Fürstenth. Lübeck“. Hoffentlich verfolgen unsere Genossen im Fürstenthum ihn diese Suppe. Kein Schneidergeselle darf z. Bt. nach Kiel in Arbeit gehen!

**Wegen einer Revisionsreise** im Betriebe von Lüdtker u. Stolterfoht, welche am Montag beendet sein sollte, aber am Dienstag noch fortbauerte, ohne daß den Arbeitern davon Kenntniß gegeben worden wäre, hatten die Drechsler Gaudlach und Lange am Dienstag feiern müssen. Sie klagten deshalb auf Lohn für diesen Tag. Herr Bär, der Mitinhaber der Firma, schlug einen Vergleich ab, weil „dann Alle kommen würden.“ Er wurde aber zu einer Entschädigung von je 1,80 Mk. verurtheilt und trägt die Kosten. Der ganze Tagelohn ward nicht zugebilligt, da die Kläger sich nicht genügend darum gekümmert haben, wann die Arbeit aufgenommen würde. Dabei sind sie am Dienstag rechtzeitig in der Fabrik gewesen. Die Entscheidung des Gewerbegerichts legt u. E. den Arbeitern im Vergleich zum Arbeitgeber reichlich große Verpflichtungen auf und giebt sie so ziemlich dem Belieben der Herren Fabrikanten preis. — Eine sehr überflüssige Klage verursachten drei Schneidergesellen. Sie sind so unvorsichtig gewesen, mit dem Meister Köppen rechtswidrige Kündigungen zu vereinbaren, haben darauf am 2. d. Mts. gekündigt, um eben am 16. d. Mts. die Lohabewegung mitmachen zu können, und suchten sich nun darüber belehren lassen, daß sie kein Recht haben, von der Vereinbarung zurückzutreten. Hätten sie sich denn diese ökonomische Blamage nicht ersparen können durch Einziehung einer Entbindung an zuständiger Stelle?

**Was ist ein „politischer“ Verein?** Das Oberverwaltungsgericht in Kiel hat dem Grundeigentümerverein in Wandsbek die Eintragung in das Vereinsregister verweigert, indem es ihn für einen politischen Verein erklärte, weil er sich an den städtischen Wahlen betheilige. Ich also mit öffentlichen Angelegenheiten eines Theils des Staatsgebietes befaßt. — Hier hat unser Bürgerrechtsvereinsvorstand das Bewußtsein seiner politischen Unwissenheit von einem preussischen Gerichte! Und es kostet ihn nichts! In den Hansestädten mag er klagen.

**Das Wohnungsgesetz**, an dem schon lange im Verborgenen gearbeitet worden ist, wird, wie der „Gen.-Anz.“ erzählt, am Mittwoch im Bürgerrechtssaal zur Verathung gelangen.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde heute morgen, eingewickelt in ein schwarzes Tuch, auf dem Kirchhof vor dem Burghofe aufgefunden.

**Gegen den Handwerker!** Die Gemeinde-Vertretung in Gaarden billigte eine ihr vorgelegte sozialdemokratische Resolution gegen die Streikzölle und beschloß, bei den gesetzgebenden Körperschaften Protest zu erheben. — In Rostock fand eine von 1000 Personen, darunter mindestens 800 Sozialdemokraten, besetzte Protest-Versammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Koppich (SPD.) sprach. An der Diskussion theilnehmten sich die Herren Groth und Staroffen. Die Liberalen beschränkten sich gegenüber unserer Partei so unerschrocken, wie überall, wo sie es sich leisten können. Daß sie sich dieses Irrthums hier selbst schuldig machen die Herren nicht ein.

**Und der Theaterbesucher!** Was aus geseht: Dienstag haben die geliebten Theaterbesucher der Oper „Die Weiserhinger“ mit der ersten Vorstellung der „Hof- und Kammern“ zu sehen.

**Winkel-Mannheim, Goris-Breslau.** Birzenloben ist hier bereits vorthelhaft bekannt. Wohlwinkel-Mannheim ist der anerkannt beste Vertreter des Hans Sachs und seine himmlischen Mittel sind von besonderem Wohlklang. Er wird vielfach über den Bayreuther Hans Sachs von Koch gestellt. Otto Goris, der berühmte Darsteller des Bedmeier nach Friedrichs, errang mit dieser seiner Glanzpartie in Breslau, Hamburg, Bremen u. einen enthusiastischen Erfolg. Mit schöner Stimme ausgestattet, verleiht er der Partie die gewandte Darstellung und nöthigen satirischen Humor. Die Proben haben bereits begonnen.

# Zug ist fernzuhalten

von

- Banarbeitern** nach: Kiel.
- Schneidern** nach: Kiel, Bremen.
- Brauereiarbeitern** aller Branchen nach: Kiel, Bremen.
- Töpfern** nach: Kiel, Wilhelmsburg (Bock).
- Textilarbeitern** nach: Rendsburg.
- Maurern** nach: Rendsburg, Benzlin, Grabow, Bremen (Gerrigen), Hemelingen (Irrenanstalt).
- Gärtnern** nach: Hamburg-Altona und Umgegend.
- Tischlern** nach: Elmshorn.
- Bergolbern** nach: Grabow.
- Metallarbeitern** nach: Bremerhaven (Seebeck).

**Wann und wie darf man in Preußen Flugblätter verbreiten?** Angesichts der jüngsten Urtheile hat der „Vorwärts“ von einem Juristen als Antwort auf diese Frage folgende Darstellung erhalten:

Im allgemeinen hat sich durch das Urtheil des Kammergerichts in diesem Fall (gemeint ist ein bestimmtes Urtheil) an der Rechtslage nichts geändert. Die Grundsätze des Kammergerichts sind folgende: 1. Die unentgeltliche Verbreitung von Drucksachen in Wohnungen und geschlossenen Räumen (zu diesen gehören Hausflure, Gastlokale und ähnliche Räume) ist nach § 43 Nr. 5 der Gewerbeordnung keinerlei Beschränkungen unterworfen. 2. Plakate, Bekanntmachungen und Anrufe dürfen auf öffentlichen Straßen und anderen öffentlichen Orten nur mit Genehmigung der Polizei verbreitet werden. Zeitungen gehören in der Regel nicht zu dieser Art Druckschriften. 3. Die Versammlungsbestimmungen, die vom Kammergericht für rechtsgültig geachtet werden, verbieten öffentlich bemerkbare, an Sonntagen vorgenommene Arbeiten. Das Kammergericht hat angenommen, das unentgeltliche Ausstragen von Flugblättern sei solche Arbeit und hat an diesem Vertheil auch dann festgehalten, als es angenommen hatte, Jagen und Berichten gewisser landwirthschaftlicher Arbeit sei keine Arbeit. Es hat aber auch stets angenommen, das Ausstragen durch Kappen, Hüllen usw. entziehe diese Arbeit der Öffentlichkeit, sei also nicht strafbar. Seit Jahren werden deshalb in den meisten Kreisen die Flugblätter vertheilt. 4. Seit dem 1. Januar 1901 ist das Ausstragen von politischen Zeitungen zu der Zeit, zu der Briefe ausgetragen werden, durch reichsgesetzliche Bestimmungen polizeilichen und gerichtlichen Vergationen entzogen und frei.

Sache der Parteigenossen wird es sei, in dieser Richtung wie in anderen absolut gesetzlich zu sein. Laßt unsere Gegner sagen; „Entschlich gesetzlich!“

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen für das Gebiet der freien und hantelnden Lübeck finden statt: 1. In Lübeck. Platz hinter dem Schützenhofe: 1) Am Mittwoch, den 10. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1900, 1899, 1898 und die zur Disposition der Erloß-Beörden Entlassenen der Infanterie. 2) Am Mittwoch, den 10. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1897. 3) Am Donnerstag, den 11. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1896. 4) Am Donnerstag, den 11. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1895. 5) Am Freitag, den 12. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1894. 6) Am Freitag, den 12. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1893. 7) Am Sonnabend, den 13. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1892 und 1891. 8) Am Sonnabend, den 13. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1890 und 1889. 9) Am Montag, den 15. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Special-Reserven (siehe Erläuterung zu 9) Jahressklassen 1896 und 1895. 10) Am Dienstag, den 16. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Special-Reserven (siehe Erläuterung zu 9) Jahressklassen 1894, 1893 und 1892. 11) Am Dienstag, den 16. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Special-Reserven (siehe Erläuterung zu 9) Jahressklassen 1891, 1890, 1889 und 1888 und für sämtliche Mannschaften der Garde, einschließlich der zur Disposition der Erloß-Beörden Entlassenen der Garde. 12) Am Mittwoch, den 17. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für die Erloß-Reserven aller Besatzungen Jahressklassen 1900, 1899, 1898, 1897 und 1896. 13) Am Mittwoch, den 17. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für die Erloß-Reserven aller Besatzungen Jahressklassen 1895, 1894 und 1893. 14) Am Donnerstag, den 18. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für die Erloß-Reserven aller Besatzungen Jahressklassen 1892, 1891 und 1890. 15) Am Donnerstag, den 18. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für die Erloß-Reserven aller Besatzungen Jahressklassen 1889 und 1888. 16) In Travemünde auf dem Marktplatz: Am Freitag, den 19. April 1901, Vorm. 11 Uhr, für sämt-

sche Mannschaften aus dem Travemünder Bezirk, sowie aus Landgemeinden Brothen, Dummerdorf, Gneversdorf, Herren-Grundorf, Kückelb., Böppendorf, Ribnan, Siems u. Lentendorf. C. die im Kreis Herzogthum Lauenburg gelegenen Lübeckischen Unter-1. In Krummesse vor dem Hause des Gemeinde-Vorsteher Am Montag, den 22. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für die Mannschaften aus den Landgemeinden Weidenhof, Grönshof, Weidenhof, Krummesse, Moorgarten, Niemark und Sterkrade. 2. In Blümlu auf dem Berge neben dem Kirchhofe: Am Dienstag 23. April 1901, Vorm. 11 1/2 Uhr, für die Mannschaften aus Landgemeinden Ruffe, Poggenitz, Nigerau, Groß und Klein Sacken und Tramm. 3. In Rakeburg, Vorstadt auf dem Berge: Am Freitag, den 26. April 1901, Vorm. 11 1/2 Uhr, die Mannschaften aus den Landgemeinden Albsfelde, Wehlen, Giesendorf, Farmsdorf und Hollenbeck. Zu den vorstehend B und C 1—3 festgesetzten Terminen haben zu erscheinen: sämtliche Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Erloß-Reserven die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten und die Disposition der Erloß-Beörden entlassenen Mannschaften Halbinvaliden. Ausgenommen sind: 1. diejenigen Wehrleute welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900) Am Montag, den 15. April 1901, Vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) Jahressklassen 1898 und für sämtliche Mannschaften der Special-Reserven (siehe Erläuterung zu 9) Jahressklassen 1897, 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, 1888 und 1887 und die zur Disposition der Erloß-Beörden Entlassenen dieser Mannschaften in das stehende Heer eingetreten sind, da dieselben zwecks Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots an der Herbstkontroll-Versammlung theilzunehmen haben; 2. diejenigen Reservisten und Wehrleute der Landarmee, welche Schiffsahrt treiben, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Marine (einschließlich Bataillon und Matrosen-Artillerie) soweit sie sich auf dem Kontinental in Lübeck zu stellen haben, da diese an den alljährlich im Januar stattfindenden Schiffer-Kontroll-Versammlungen theilnehmend Befreiung von der Kontroll-Versammlung wird nur in besonderen dringenden Fällen erteilt. Befreiungsgesuchen sind in diesen Fällen mitzubringen. Richter erscheinen wird in Arrest bestraft.

**Stockelsdorf.**  
Sonntag 4 Uhr!  
**März-Feier**  
bei Paetau.

**Reusefeld.** Achtung, Parteigenossen! Für heute Abend angelegte Volksversammlung fällt aus. Dafür wird gegen Ende dieses Monats Reichstags-Abgeordneter Ledebour hier über die Kornzölle sprechen.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** In Lübeck bei Hamburg wurde bei der Gemeindevertretung in der dritten Klasse unser Vertrauensmann Schuhmacher Jacobsen mit 133 gegen 104 gegnerische Stimmen gewählt. — In Kiel arbeiten 125 Schneider zu den neuen Bedingungen, die Kündig sind 165, davon 60 ledige. 40 Heimarbeiter spielen Arbeit willige. Erneute, ergebnislose Verhandlungen haben stattgefunden. Die Situation ist günstig. Neulich liegt es in Bremen. Die Schuhmacher in Harburg verlangen eine Lohnerhöhung von 10—15 pct. Die Arbeiter sträuben sich hiergegen, obwohl die Theil bereits das Geforderte zahlt. — Der Streik der Zimmerer in Benzlin ist gütlich beendet.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** In Rölln Kaufmann Rönneke die auf ihn gefallene Stadtratswahl angeht, die Neuwahl findet Montag, den 18. d. Mts., von 10 bis 1 Uhr statt. — Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der Landmann Glog aus Silzen auf seinem Sterbebette ein Gebot abgelegt habe, vor 20 Jahren das Dienstmäddchen sein Mutter erdroffelt zu haben, beruht auf Unwahrheit. Die Hinterbliebenen werden den Verbreiter der Nachricht zur Rechenschaft ziehen. — Beim Trodenobdach auf der Staatswerft in Kiel erlitten während der Anwendung der Riesenanzugszwei Arbeiter schwere, zwei leichtere Verletzungen. — Ein Staudenprozess steht in Hamburg bevor. Eine angebliche „Wasserkammer“ Namens Datta ist wegen Kuppelerei verhaftet worden. Es war die Gattin eines ostpreussischen Rittergutsbesizers, der sich wegen Untreue hatte scheiden lassen. Sie ließ sich dann in Hamburg als „Mausche“ nieder. In der Wohnung wurden die wüthendsten Orgien gefeiert. Ihre Kunden gehörten ausschließlich den sogenannten „besseren Ständen“ an. — In Mähleneichen Gadebusch wurde der schwachmünnige Schäferknecht Felten verhaftet, weil er einen Leudienen angezündet und sonstige große Ungehörigkeiten verübt hat. — In Malchow geriet ein neunjähriger Arbeitersohn in das Getriebe einer Drechselschneidmaschine, wurde daran festgehalten, daß das linke Bein zur Hälfte amputirt werden mußte. — Das Schwurgericht zu Güstrow verurtheilte den Bader Plagen 2 und den Artisten Weber zu 6 Monaten bezw. 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß, weil sie in Rostock in einem Straßenraub grenzenlos die Beute einer Frau das Portemonnaie entrieffen haben. Der Maurer Bernhard Schwarz und der Kellner Hermann wurden von demselben Gerichte wegen Straßenraubs zu je 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil sie auf der Grabow-Mirower Chaussee einem radelnden Chausseewärtersohn mit Gewalt 1 Mark abgenommen haben. Die Leute waren angetrunken.

**Briefkasten.**  
**Veritas.** Sie wissen — anonyme Aufschriften verfallen einerlei welchen Inhalt sie haben, unserem Papierkorb.  
**Sternschanz-Biehmarkt**  
Hamburg, 15. März.  
Der Schweinehandel verlief langsam. 132erhört wurden 1600 Stück, davon vom Norden — von Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. 54—55 W., Leichte 52—54 W., Saure 48—52 W., 50—52 W., v. 100 Pfd.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“

# Junge Leute

die sich dem Handwerkerstande oder Seemannsberuf widmen wollen, erhalten wirklich starke Ausrüstung bei  
**Carl Herm. Mich. Stave**

Gegründet 1821. Weiter Krambuden 4, zw. Markt u. Marienk. Gegründet 1821.

Heute Morgen 9 Uhr wurde uns ein prächtiger Junge geboren.  
Lübed., den 15. März 1901.  
Wilh. Grabow u. Frau Marie geb. Hoffmann

**Central-Verband der Maurer.**  
(Zahlstelle Lübed.)

## Nachruf.

Am Freitag den 15. März starb nach langer schwerer Krankheit der Kollege

### Wieschendorf.

Seine feinem Andenken.  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 19. März, Morgens 11 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Allgemeinen Friedhofes aus statt.

Versammlung der Mitglieder 10 1/2 Uhr im Vereinshaus.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Die örtliche Verwaltung.

Am Freitag Morgen starb nach langen schweren Leiden unser lieber Bruder und Schwager

### Fritz Wischendorf.

Tief betrauert von seinen Schwestern und Schwagern.  
Fr. Lembke u. Frau geb. Wieschendorf.  
Fr. Arndt u. Frau geb. Wieschendorf.

Am 14. d. M. nach im Allgem. Krankenhause an einer schweren Operation mein lieber Mann und meiner Kinder treuversorgender Vater,  
**August Wolf**, im 62. Lebensjahre.  
Tief betrauert von seiner Frau und seinen Kindern.  
Runge u. Braut geb. Wolf.  
Paul Kornizny und Frau geb. Wolf.  
Auguste Wolf, Richard Wolf.  
Amanda Wolf.  
Die Beerdigung findet am Montag, Mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Allgemeinen Gottesackers aus statt. Beginn der Trauerfeier 11 1/2 Uhr.

## Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die meinem verstorbenen Manne beim Begräbnis die letzte Ehre erwiesen haben und für die vielen Strapazen sage ich meinen tiefgefühlten Dank.  
Lübed., den 15. März 1901.  
Joh. Zehm Ww.

## Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen hiermit ihren innigsten Dank.

## Familie Schröder.

Freundliches Logis für jungen Mann.  
Fleischhauerstraße 68.  
Freundlich möbl. Zimmer zu verm.  
Gloginstraße 19, 1. Stg.  
Logis für einen jungen Mann.  
Schwartauer Allee 59, 2. Stg.  
Ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten.  
Quakenstraße 27 a.  
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten.  
Brosinstraße 8.  
1 gutmöbliertes Zimmer zu verm.  
pro Woche 2,50 Mk.  
Lutwischstraße 37 a, 2. Stg.

Zu vermieten zum 1. April  
1 leere Stube nebst Zubehör an eine einz. Frau.  
Näh. Waisenhoffstr. 23.  
Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer  
Miethe 2,50 Mk. pro Woche.  
Dankwartstraße 70, Haus 1.  
Eine Glucke zu verkaufen.  
Gronsförder Allee 49.

Zu verk. 1 Seemannskoffer, gr. Koffer, gr. Sedebauer, Nähmaschine.  
Ellerbrodt Nr. 6.

2 Stück Holz-Rouleaux  
1,15 Mtr. bis 1,85 Mtr. lang, passend für Krümer billig zu verkaufen.  
Widederstr. 56, 2. Stg.

Zu verkaufen ein Haus.  
Käufer kann frei zu wohnen kommen.  
Näheres Westhoffstr. 7.

Zwei Zugänger  
(Börge) zu verkaufen.  
Marktstraße 16.

Umzugshalber  
1 Sopha, kleine Ziehmaschine  
u. mehrere alte Thüren zu verk.  
Brüderstr. 9, 1. Stg.

1 eleg. Garnit., 1 weißig. Divan, 4 Sessel u. 1 Sophasitz Nr. 66, 1 eleg. Tisch, Bettst. m. u. Sprungfedermatr. u. 1 compl. Federbett zu 70 Mk., auch einz., Brautleute mache besonders aufmerksam.  
Ich. z. verk. Hühner, III, I. St. Schö.

Zu verkaufen ein Fuder Dung und eine hochtragende Ziege, 2 Jahre alt, gut milchgebend.  
Dankort, Premierkamp.

Kleiner leichter Handwagen  
billig zu verkaufen  
Kerkringstr. 42, unterh. der Sudwischstr.

1 Kuchbaumlad. Vertilow, 1 Kuchbaumlad. Commode preiswerth zu verkaufen.  
Weserstr. 25 a.

1 Tourenrad und 1 Halbbrenner } ganz neu,  
feinste deutsche Marke, umständehalber für halben Preis gegen Cassé.  
Walenitzmauer 204.

Gesucht ein junges Mädchen für leichte häusliche Arbeiten und bei Kindern.  
1 Laufbursche außer der Schulzeit  
Johannisstraße 33, part.

Gesucht ein Laufbursche. Engelswisch 6.

Gesucht zu sofort oder Dören ein Schmiedelehrling.  
J. Brinkmann, Nachweh-Allee 1 a.

Gesucht zum 1. April ein Lehrling für Laden gegen Vergütung.  
Schirmfabrik Hühstr. 43.

Kräftiger zuverlässiger Knecht der mit Pferden Bescheid weiß.  
Fadenburger Allee 10 b.

Zu vermieten zwei Masken-Anzüge sehr billig.  
Fleischhauerstr. 75, part.

Entflohen zwei braune Hühner.  
Friedenstraße 52.

**Julius Schiott,**  
conc. Kammerjäger.  
Fundestraße Nr. 10. — Langer Lohberg Nr. 63.  
Bürgerlicher Mittagstisch. Abonnement 3 Mk., sonst 50 Pf.  
Lutwischstraße 38.

Als Putzarbeiterin in u. außer dem Hause empfiehlt sich  
M. Wigger, Wollinger Allee 94 a.  
Bitte per Postkarte zu bestellen.

**Sarg-Magazin**  
von  
H. Grimm, Widederstraße 49.

**Sämmtl. Polsterarbeiten**  
werden prompt und billig in und außer dem Hause ausgeführt, sowie Tapezieren der Zimmer billig.

**Friedr. Arp,**  
Glockengießerstr. 67, Ecke lg. Lohberg.

**H. Haushaltungs-Caffee**  
Pfund 50 Pfg.,  
so lange der Vorrath reicht,  
empfiehlt

**G. Lüttmann,**  
Schwünekengrabenstraße 28.  
Hochfein

**Kartoffeln**  
kaufen Sie  
[Telephon 1057] **Blücherstr. 23**  
Frisch geräucherter  
hiefige Bündlinge,  
Sprossen, Ruchsheringe,  
Fleckerlinge, ger. Male,  
hochfeine Flohsheringe  
empfiehlt

**Anton Knaak,**  
Dornstraße 17, Ecke Meierstraße.

**Schlafdecken**  
normalfarbig, Stück 1,60 Mk.

**Taschentücher**  
rein leinen, mit kleinen Webefehlern,  
**40<sup>o</sup> unter Preis.**  
**Carl Karstadt**  
Goldsteinstr. 20. Mühlenstr. 29.

Auf unj. Schaufenster-Decorations machen bes. aufmerksam.

# Konfirmations-Anzüge

aus glatten Double-, blau oder schwarz Velour- oder Cheviot-Stoffen kosten nur Mk. 9, 7,50, 7, 6,25, 5,50 und 4,75,  
aus gemusterten Satin-, Diagonal- oder Kammgarn-Stoffen, prima Ausführung kosten nur Mk. 16, 15, 13,75, 12, 10,50 und 9,25,  
aus eleganten reinwollenen Nagerer Kammgarn-, Diagonal- oder Cheviot-Stoffen, fertig oder nach Maß kosten nur 1- und Zweifig in größter Auswahl, Mk. 24, 22, 19, 18 und 15,50.

## In riesiger Auswahl

Ohne Konkurrenz.

Herren-Jacket-Anzüge, schwarz oder farbig, 8, 10,50, 13 und 15 Mk.  
Herren-Jacket-Anzüge, 1- und Zweifig, gute Qualitäten, 16,50, 18, 20, 24 bis 35 Mark.  
Herren-Rock- und Gesellschafts-Anzüge, schwarz Kammgarn oder Cheviot-Diagonal, 1- und Zweifig, 15,50, 17, 24, 29 bis zu 38 Mk.  
Knaben-Anzüge, alle Facons und Farben, von 1,75 Mk. an.

# Gehr. Vandsburger

nur allein 10 Goldsteinstraße 10

Größtes Spezialgeschäft für elegante Herren- und Knaben-Garderoben.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle Lübeds.

# Samen.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfehle alle Sorten  
**Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen**  
sowie Pflanzkartoffeln

in bekannt guter und keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen.  
**!! Nur frischer Samen !!**

Achtungsvoll

## Caroline Saueracker.

Täglich Vormittags sowie Sonnabend Abends in der Markthalle, Stand 200.  
Da, wie bekannt, der Andrang später sehr groß ist, ersuche meine werthen Kunden ganz ergebenst, ihre Einkäufe so früh wie möglich zu machen.  
D. D.

## Zur Confirmation:

Nickel-Taschenuhren von 6 Mk. an  
Silb. Taschenuhren von 10 Mk. an  
2 Jahre schriftl. Garantie.

## Max Dawartz

Uhrmacher und Optiker  
obere Huxstrasse Nr. 16.



## Mk. 3,15 Hut-Bazar

empfiehlt

Hüte u. Mützen in großer Auswahl.  
Confirmanden-Hüte zu den billigsten Preisen.

## 43 Huxstrasse 43.

Hut-Bazar, Laden rechts. Schirmfabrik, Laden links.

## Aepfel,

ff Amerikaner und hiefige Tafeläpfel, sehr gute Kochäpfel, Pfd. von 8 Pf an, 2 Pfd. 15 Pf., 1/2 Faß (5 Liter) 40 Pf. Ferner weiße Bohnen, sehr schön im Kochen, Pfund 15 Pf., größte beste Sorte, Pfund 20 Pf., grüne Erbsen, Pfund 15 Pf., gelbe geschälte Erbsen und ff. Linsen, Pfund 20 Pf.

Ganz frisch eingetroffen:

Sehr schöne Salatpflanzen und Salsbirnen, Pfd. 20 Pf., Ringäpfel, Pfd. 35 Pf., ff. Kohrähpfel, Pfd. 55 Pf., franz. Birnen, Pfd. 65 Pf., saure Kirichen, Pfd. 50 Pf., Stachelbeeren, Pfd. 80 Pf., Stachelbeeren, Pfd. 60 Pf., Hagebutten, Pfd. 70 Pf., Datteln und Feigen, Pfd. 35 Pf.

## Kartoffeln,

ff. französische Gierkartoffeln, ff. französische Gesellschaftskartoffeln, rote krumme, gelbe lange, weiß- und gelbblühende Magnum bonum, alles in tadel. Lojer, frostfreier Waare

Ganz frische hiefige Land-  
Eier, 10 Stück 60 Pf.  
Apfelsinen, recht süß und vollsaftig, von der letzten Sendung, und vieles mehr.

Telephon 1169. **Karl Voss, Goldsteinstraße 27.** Telephon 1169.

# Ausnahme-Preise

für Gardinen, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Rouleaux-Stoffe, Läufer-Stoffe

**Teppiche** in schönsten Mustern . . . 38, 45, 32, 24, 16, 8,75, 5,25, **4,50** Mf.  
**Gardinen** in crème und weiß . . . per Meter 1,80, 1 Mf., 92, 78, 55, **18** Mf.  
**Gardinen**, abgepaßt, enorme Auswahl . . . . . Fach von **1** Mf. an.  
**Portièrenstoffe** in Wolle . . . per Meter 1,05 Mf., 98, 75, 55, **38** Pfg.  
**Portièren**, abgepaßt . . . . . Paar von **2,25** Mf. an.

**Phantasie-Tischdecken** Stück 12,25, 8,75, 6,50, 4,25, 3,10, **1,45** Mf.  
**Schlafdecken**, große Partie . . . . . per Stück **1,95** Mf.  
**Steppdecken** mit Normalfalter Stück **4,50** Mf. bis zu den elegantesten.  
**Rouleauxstoffe** in gestreift und glatt, billigste Preise.  
**Bettvorlagen** in Arginifer, Velour, imit. Smyrna, größte Auswahl von **70** Pfg. an.  
**Läuferstoffe** . . . . . Meter 95, 85, 65, 45, **18** Pfg.

**Besonderer Gelegenheitskauf! Ein Posten engl. Tüll-Gardinen, Werth 65 Pfg., jetzt 42 Pfg.**

**Confirmanden-Jackets und Confirmanden-Anzüge**  
 werden von heute ab zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

## Paul Brinn & Co.

Breitestrasse 51. Lübeck. Breitestrasse 51.

Ein großer Posten (ca. 50 Stück) feine zweifelhafte Antiquität-Sophasche mit edlen Kirschbaum-Platten, so lange der Vorrath reicht, nur Stück 20 Mf. in  
**H. E. Koch's Möbelhaus**  
 Mariesgrube 45.

Ein Doppelwaggon und noch ein Waggon Salonstühle (Parthie) empfang ich vor kurzer Zeit und verkaufe dieselben für 6 Mf. statt 8,50 Mf. in  
**H. E. Koch's Möbelhaus**  
 Mariesgrube 45.

Hochlegante Salon-Spielder Spiegel, nur mit diesem Kristallglas, für 13,50, 15, 18 und 20 Mf., Kränze Spiegel mit Stufe zusammen 50 Mf. in  
**H. E. Koch's Möbelhaus**  
 Mariesgrube 45.

### Schnell-

trochnendes  
**Vulkanfussbodenglanzöl**  
 empfiehlt  
**Otto Fehlaue**, Drogerie u. Farben,  
 Fadenbg. Allee 32.

**Kalbsteisch** Pfd. 30 Pfg.  
**Schweinsteisch** " 60 "  
**Queensteisch** " 50 "  
 empfiehlt  
**W. Strohsfeldt**  
 Markthallen-Stand 14 u. 15.

**Club Fidelitas.**  
**Gesellschafts-Abend**  
 am Sonntag den 17. März 1901  
 in der Livoli-Halle  
 (Eingang Gewerbestraße)  
 Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.  
 Der Vorstand.

**Brauerei Jadenburg.**  
 Sonntag, den 17. März 1901.  
**Grosses Concert.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.  
 Ausschank von Haus-Bier in verz. Maß.

## St. Jürgen-Liederkranz. Gesellschafts-Abend

mit Aufführung: „Eine möblierte Wohnung“  
 am Sonntag den 17. März 1901  
 im Concordia-Garten.  
 Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet. Ende 2 Uhr.  
 Karten im Vorverkauf Gr. Bahnhof 6. Der Vorstand.

**Großes Orchester! Neu-Lauerhof. Großes Orchester!**  
 Heute Sonntag, den 17. März 1901,  
**Wiedereröffnung d. grossen Saales**  
 Anfang 4 Uhr. Tanzkränzchen. Ende 12 Uhr.  
 Abonnement nur 40 Pfg. — NB.: Um 9 Uhr: Allgemeine Polonaise mit Geschenken! Täglich  
 frischer Aufsch von ff. „Adler-Bräu“, garantiert rein aus Hopfen und Malz.  
 Hierzu ladet freundlich ein **Hermann Gutsche**

**Vorstädtische Bierhalle.**  
 Cronsforder Allee 33 a.  
 Meine neu renovirte Restauration erlaube ich mir in freundliche Erinnerung zu bringen.  
 Sonntag: Eröffnung meiner  
**Doppel-Kegelbahn.**  
 Hochachtungsvoll  
**Oscar Häring.**

## Central-Hallen.

Morgen Sonntag:  
**GROSSER**  
**Masken-Ball.**

**9. schleswig-holstein. Wahlkreis**  
 Sonntag, 17. März, Form. 11 Uhr: Vereinshaus  
**2 Zuzüger zu veranlassen.**  
 Gröner Weg 4a, Fuhthor.  
**Fr. Mörck, Kupferschmiedestr.**

## Achtung! Schneider!

Sonntag den 17. März 1901  
 Nachm. 4 Uhr  
**Ausserordentliche  
 Verbands-  
 Versammlung**  
 im Vereinshaus.  
 Tages-Ordnung:  
**Bericht der Lohnkommission.**  
 Pflicht jedes Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen.  
 Die Lohnkommission.  
 Lohnsätze sind à Stück 10 Pfg. zu haben bei E. Barzel, Fundstr. 81, I., bis Sonntag Nachm. 4 Uhr.

**Vereinshaus.**  
 Morgen Sonntag den 17. März  
 in den Gaststuben:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
**Zum rothen Löwen.**  
 Sonntag, den 17. März 1901.  
**Tanzkränzchen.**

**Stadt-Theater.**  
 Sonntag 7 1/2 Uhr.  
 (165.) 129 Abonn.-Vorst., 3. Sonntag's Nachabonn.  
**Die Fledermaus.**  
 Nachmittags 4 Uhr.  
**Die Haubenlerche.**  
 Montag 7 Uhr.  
 (165.) 130. Abonn.-Vorst. 2. Montag Nachabonn.  
**Othello.**

## Meineidsprozesse und Schwurgerichte.

### II.

Die Aufgabe der Laienrichter liegt aber auf ganz anderem Gebiet. Um sie zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß wie bei jeder menschlichen Einrichtung, so auch bei den gelehrten Gerichten, dieselben Eigenschaften, die ihren Vorzug bilden, zugleich die Quelle der ihnen eigentümlichen Schwächen sind. So unentbehrlich die Ausbildung juristischer Begriffe für die Gesetzgebung und Rechtsprechung ist, so unbestreitbar ist, daß die vorwiegende Beschäftigung mit ihnen die Wirkung hat, den Juristen dem Leben, das heißt den Bedürfnissen des Volks und seinem Rechtsgefühl zu entfremden, zumal da der Buchstabe des Gesetzes und die Begriffe der Wissenschaft weit langsameren Veränderungen unterworfen sind, als die Verhältnisse des Lebens. Diese Entfremdung wird schon durch die juristische Betrachtungsweise an sich bewirkt, wird aber noch erheblich verstärkt durch die standesmäßige Abgeschlossenheit des Juristen vom Volke und durch den Einfluß der besonderen Interessen der Bureaucratie. Da aber die Rechtspflege nicht um der Gesetze und der Wissenschaft willen da ist, sondern umgekehrt, bedarf man der Laienjustiz als Mittels, um den Zwiespalt zwischen dem Rechtsbewußtsein des Volks und dem der Juristen in der Rechtsprechung nicht allzusehr zur praktischen Wirkung kommen zu lassen, und als eines Meßstabs, um den Druck zu messen, unter dem die feste juristische Form den sich dehrenden gesellschaftlichen Inhalt hält.

Deßhalb soll der Laienrichter sich nicht unbedingt an Gesetze und Theorien binden, sondern wenn er das geschriebene Recht als Widerspruch zu den Bedürfnissen des Lebens und dem Rechtsgefühl des Volkes empfindet, sich durch diese leiten lassen. Der gelehrte Jurist kann diese das Recht fortbildende Tätigkeit nur in beschränkterem Maße ausüben.

Der Laienrichter hat aber auch noch andere besondere Vorzüge vor den Juristen; dafür, daß ihm die Routine fehlt, besitzt er, weil er nur ausnahmsweise als Richter wirkt, ein höheres persönliches Interesse für die Sache, auch ist er weniger in Gefahr, von einem hergebrachten schematischen Gedankengange beherrscht zu werden.

Sehr selten wird der Geschworene der Versuchung verfallen, der die Jurisprudenz so oft erliegt, einem klaren Tatbestand eine gekünstelte juristische Auslegung zu geben. Die Ausdehnung des Begriffs der Majestätsbeleidigung, die Verwischung aller Grenzen der dem Täter zuzurechnenden Folgen seiner That, namentlich die Bestrafung von Äußerungen mittels Unterlegung eines Sinns, den sie zwar nicht haben sollten, den aber irgend jemand darin suchen könnte (dolus eventualis), die auf demselben Grundfehler beruhende Auffassung von der „Beerdigung“ eines Preßdelikts erst mit der Verbreitung des letzten Exemplars, die zum „liegenden Gerichtsstand der Presse“ und zu einer faktischen Aushebung der preßrechtlichen Verjährung geführt hat, und andere juristische Errungenschaften der Neuzeit, die das öffentliche Vertrauen in die deutsche Justiz erschüttert haben, wären Geschworenengerichten unmöglich gewesen. Der praktische Beweis dafür sind die Verhältnisse im Königreich Bayern, wo die Preßdelikte von Geschworenen abgeurteilt werden, und wo unzählige Urklagen nicht er-

hoben werden, die außerhalb Bayerns zu einer Verurteilung führen würden.

Natürlich hat auch wieder die Laienrechtsprechung die Fehler ihrer Vorzüge. Geschworne werden leichter wie gelehrte Richter geneigt sein, über die klarsten Debattationen des Staatsanwalts oder Verteidigers, ja über den Wortlaut des Gesetzes selbst led hinwegzupringen. Es wird Laienrichtern eher widerfahren, als Juristen, daß sie einen Angeklagten wegen einer That verurtheilen, die er absolut nicht begangen hat. Es mag zutreffen, daß ihre Urtheile unmittelfarbiger durch eine leidenschaftliche Massenstimung, durch Haß oder Mitleid, oder gar blindes Vorurtheil beeinflusst werden. Aber auch eine weitgehende Demokratisierung des Geschworenen-Instituts würde vor dieser Klippe nicht schützen, denn sie liegt eben im Wesen der Laienjustiz. Die grauenhaften Ausschreitungen der französischen Revolutionstribunale, die häufig mit ihrem Urtheil fertig waren, ohne den Angeklagten auch nur gehört zu haben, beweisen das. Auch Levy wäre sicher nicht besser davongekommen, wenn man in Rom zu Bildung des Schwurgerichts die breiten Massen herangezogen hätte, die ihn verhört und beinahe gemißhandelt haben. Es ist eine Uebertreibung aus der Jugendzeit des Liberalismus, wenn man im Geschworenengericht unter allen Umständen ein „Balladium der Freiheit“ sehen will; es kann gerade so der Tyrannie von oben oder unten dienen. Aber wenn das geschieht, so beweist es nicht, daß der Gedanke der Mitwirkung der Laien an der Justiz falsch wäre, sondern nur, daß gesellschaftliche Verhältnisse unhaltbar sind, unter denen von Fanatismus eingegeben und das Rechtsgefühl empörende Urtheile gefällt werden.

Zwar giebt es kein Mittel und wird es nie eins geben, nur die besonders starken Charaktere und vorurtheilsfreien Köpfe auf die Geschworenenbank zu bringen. Bei jedem Institut, möge es nun Juristengericht oder Laienjury sein, muß man mit Kräften durchschnittlicher moralischer und intellektueller Begabung rechnen. Aber man kann dieses Durchschnittsmaß erhöhen, man kann die Vorurtheile selbst und ihre Einwirkung mildern, Rohheit und Bornirtheit beseitigen, man kann allgemeine politische Zustände herbeiführen, in denen Unparteilichkeit gegen jedermann, leidenschaftlose Behandlung auch des Gegners ein so selbstverständliches Lebensmoment der Gesellschaft sind, daß auch der Durchschnittsmensch sie zu üben weiß. Auch dann werden Laien und Juristen je ihre besonderen Schwächen und Vorzüge haben, aber dann können beide je auf ihrem Gebiete ihre Vorzüge entfalten, ohne daß die Justiz zum Tummelplatz der Ungerechtigkeit und der Vorurtheile zu werden braucht. Alle Institutionen sind an sich nichts, sie werden das was sie sind nur durch die Menschen, die sie handhaben, und durch die Art, wie dies geschieht. Darum sehen wir die Heilung der Uebelstände, die bei Schwurgerichtsurtheilen hervortreten, auch wo sie uns und Leute denen wir wohlwollen treffen, nicht in einer Beseitigung des Geschworeneninstituts, sondern in einer Läuterung der allgemeinen politischen Verhältnisse.

Freilich ein Staat, der es zum Prinzip erklärt, Angehörige der Nation ihrer politischen Bestimmung oder ihres religiösen Glaubens wegen in den allen Staatsbürgern zustehenden Rechten zu beschränken, der ist noch himmelweit von dieser Bildung eines geläuterten Rechtsgefühls entfernt, und er kann sich nicht wundern, wenn Ungerechtigkeit und Fanatismus auch in den Massen immer wieder hervorbrechen. Mitschuldig daran ist jeder.

der nicht auf allen Gebieten die Ungerechtigkeit bekämpft, sondern der, wo sie ihm gerade nicht wehthut, die Hände in Unschuld wäscht. Wolfgang Heine.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Scharfmacher-Zimmer. Es ist höchst ergötzlich, die Angliederer zu lesen, die der Chorus der Scharfmacher anstimmt über die „entsetzliche Thatsache, daß der Großherzog von Hessen sich mit einem Sozialdemokraten drei Viertel Stunden lang unterhalten hat. So wimmert der fromme „Reichsbote“:

Selbst wenn man zugiebt, daß die Sozialdemokratie durch solche sündliche Annäherung ihr Roth etwas verblaffen ließe, so fragt es sich doch, wer davon einen größeren Schaden hätte, der Staat, der sich noch immer weiter links zur Sozialdemokratie oder die letztere, die sich ein klein wenig nach rechts zum Staat entwickelte, aber dabei ihre antimonarchisch-republikanische Tendenz aufrecht hält. Unserer Ansicht nach kann die Sozialdemokratie dabei nur gewinnen, denn es werden sich ihr dann immer weitere Volkstheile zuwenden, die sich jetzt noch zurückgehalten haben, weil sie ihr zu blutröthig war. Wenn das heilige Volk aber erst sieht, daß sein Großherzog den sozialdemokratischen Abgeordneten ansieht, ihm eine Stunde lang die Gnade der Unterhaltung (?? Red. des B.) zuwendet, die sonst selten einem Bürger zu Theil wird, so werden wahrscheinlich große Volkstheile sich sagen: man braucht sie erst recht nicht mehr uns zu genieren, sozialdemokratische Abgeordnete zu wählen. Da aber jetzt die heilige Regierung bei ihrem Gang nach links bei der Einführung des demokratischen, gleichen, geheimen Wahlrechts für den Landtag angelangt ist, so dürfte der Großherzog bald Gelegenheit haben, an späteren Biederabend sich unter recht zahlreicher sozialdemokratischer Gesellschaft zu befinden. Seine Regierung würde dann auch ihre Gesetze immer mehr nach dem sozialdemokratischen Programm einrichten müssen, und auch im Finanzministerium bald einen noch etwas weiter links stehenden, sozialdemokratischen Kollegen erhalten. Im Reichstage aber wird man sich die Gedanken an eine Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation aus dem Sinn schlagen müssen, wenn die Fürsten in den Einzelstaaten mit den Sozialdemokraten gesellschaftlich verkehren.

O dieser Jammer! Und alles darum, weil sich ein Großherzog einmal dreiviertel Stunden mit einem Sozialdemokraten unterhalten hat! Schrecklich!

Das neue Patrimonium (Erbschaft). Als vor etlichen Wochen der Centrumskandidat Sittart bei der Reichstagsersatzwahl in Aachen von den Arbeitern befragt wurde, wie er sich zu der Brodwucherpolitik des Centrum's stelle, hat er ihnen bekanntlich die schöne Mär erzählt, der Zweck der Getreidezollerhöhung sei die Beschaffung von Mitteln für Wittwen und Waisen der Arbeiter. Der Humberg dieser leeren Verheißung, die der Arbeiterschaft, wenn sie sich durch die Getreidezölle im Interesse der um den höheren Zollbetrag die Getreidepreise steigenden Junkerschaft das Fell über die Ohren ziehen läßt, einen Bettelgroßchen anbietet, ist von uns schon nach Gebühr gefangenzeichnet worden. Nun hat bekanntlich der Reichstagsgraf Graf Bülow am 5. März, einem der sogenannten „großen Tage“, an denen seine Diplomatenkunst ihr Fiasko erlebt, auch davon gesprochen, daß der Zweck der Tarifreform für ihn kein finanzieller sein werde. Wenn die vorausgesetzlichen Mehreinnahmen aus den Zöllen beträchtlicher sein würden, so würde er vorschlagen, besonders aus Zöllen auf Lebensmittel, sie im wesentlichen zur Hebung der Wohlfahrts-einrichtungen im Reich und zum Besten der weniger günstig gestellten Klassen der Bevölkerung

## Der Kampf des Lebens.

Eine Liebesgeschichte von Charles Dickens.

(3. Fortsetzung).

„Nun, was giebt's da?“ rief der Doktor aus.

„Es ist der dumme Beutel,“ sagte Clemency, der Einem immer zwischen die Beine läuft!“

„Was seine Absicht und seinen Zweck hat,“ sagte ich, „sing Snitchey wieder an, welches unsere Achtung verlangt. Das Leben wäre ein Possenspiel, Doktor Jeddler? das Leben mit der Jurisprudenz?“

Der Doktor lachte und sah Alfred an.

„Zugegeben, daß der Krieg eine Thorheit ist,“ sagte Snitchey. „Darin stimmen wir überein. Zum Beispiel, hier sehen wir eine reizende Gegend — er wies mit der Gabel in's Freie — „vor Zeiten bedeckt mit Schaaren von Soldaten — jeder Einzelne des Landfriedensbruchs schuldig — und verheert mit Feuer und Schwert. Ha, ha, ha! Der bloße Gedanke, daß sich ein Mensch freiwillig dem Tod durch Feuer und Schwert aussetzt! Das ist einfüßig, vollkommen lächerlich; man muß die Achseln zuden über seine Mitmenschen, wenn man daran denkt! Aber nehmen wir diese freundliche Gegend wie sie jetzt ist. Denken wir uns die aus dem Grundeigentum entspringenden Rechtsverhältnisse; die Vererbung und Einlösung des Grundeigentums; die Verpachtung und Erlösung des Grundeigentums; Freipacht, Erbpacht, Zeispacht; denken wir uns,“ sagte Mr. Snitchey mit solcher Bewegung, daß er mit den Lippen schmatzte, „denken wir uns die komplizirten Gesetze, die sich auf das Besitzrecht und den Beweis des Besitzrechtes beziehen, nebst allen sich widersprechenden Präcedenzen und Parlamentaktien, die dazu gehören; an die unzählige Menge von verwickelten und endlosen Kanzleigerichtsprozessen, zu welchen diese schöne Landschaft Veranlassung giebt; — und erkennen Sie an, Doktor Jeddler, daß dies eine Dase in der Welt ist!

Ich hoffe,“ sagte Mr. Snitchey mit einem Blick auf seinen Compagnon, „daß ich im Namen der Firma spreche, Mister Craggs?“

„Da Mister Craggs beistimmte,“ bemerkte Mister Snitchey, dessen Appetit die Rede geschärft hatte, „daß er noch einen Schnitt Fleisch und eine Tasse Thee zu sich nehmen wolle.“

„Ich will nicht das Leben im Allgemeinen vertheidigen,“ setzte er hinzu, und rieb sich, in sich hineinlächelnd, die Hände; „es ist voller Thorheit, voll von noch Schlimmerem. Behauptungen der Treue, des Vertrauens und der Uneigennützigkeit, und Aehnliches. Bah, bah! Wir sehen, was sie werth sind. Aber Sie dürfen nicht über das Leben lachen; Sie haben eine Parthie zu spielen; eine sehr schwere Parthie! Alle Menschen spielen gegen Sie, und Sie spielen gegen alle Menschen. O, es ist eine sehr interessante Sache. Es sind keine Rüge auf dem Gewissen. Sie dürfen nur lachen, Doktor Jeddler, wenn Sie gewinnen; und dann nicht zu sehr. Ha, ha, ha! und dann nicht zu sehr,“ wiederholte Snitchey, indem er den Kopf wiegte, und das eine Auge zuknick, als wollte er hinzufügen: „Sie können dafür Das thun!“

„Nun, Alfred,“ rief der Doktor, „was sagen Sie dazu?“

„Ich sage bloß,“ erwiderte Alfred, „daß der größte Gefallen, den Sie mir und ich Ihnen auch sich selbst thun könnten, der wäre, daß Sie manchmal versuchten, dieses Schlachtfeld und andere ähnliche durch das größere Schlachtfeld des Lebens, auf das die Sonne jeden Tag scheint, in Vergessenheit zu bringen.“

„Nun, ich fürchte, das würde ihn nicht sanfter stimmen, Mr. Alfred,“ sagte Snitchey. „Die Streiter in diesem Lebenskampfe sind sehr hitzig und erbittert auf einander. Gar arg ist das Hauen und Stechen, und das heimliche Niederstehen von hinten; und das Niederretzen und Erbrüden; kurz, es ist eigentlich eine schlimme Geschichte.“

„Ich glaube, Mr. Snitchey,“ sagte Alfred, „daß in diesem Kampfe stille Siege und Kämpfe große Selbstopferung und edle Thaten voll Heldenmuth — selbst in seinen scheinbaren Nichtigkeiten und Widersprüchen — vorkommen, nicht weniger schwer zu verrichten, weil sie in keiner irdischen Chronik verzeichnet worden, weil kein irdisches Büchlein sie sieht; Thaten, die jeden Tag in verdeckten Winkeln, in Hütten und in männlichen und weiblichen Herzen geschehen — von denen eine einzige den strengsten Tadel mit dieser Welt verfühnen und ihn lehren könnte, auf sie zu vertrauen und zu hoffen, obgleich eine Hälfte ihrer Bewohner im Krieg, und ein Viertel im Prozessiren begriffen wäre; und das ist viel gesagt.“

Beide Schwestern hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„Gut, gut!“ sagte der Doktor, „ich bin zu alt, um noch bekehrt zu werden, selbst von meinem Freund Snitchey hier, oder von meiner guten guten Schwester, Martha Jeddler; die auch ihre Prüfungen gehabt hat, wie sie es nennt, und seitdem miltätig und mildgesinnt gegen allerlei Leute geworden ist; und die so sehr Ihrer Meinung ist (nur ist sie als Weib weniger vernünftig und hartnäckiger), daß wir uns nicht vertragen können und selten sehen. Ich bin geboren auf diesem Schlachtfeld. Von Kind auf wendeten sich meine Gedanken auf die Geschichte dieses Schlachtfeldes. Sechzig Jahre sind über mein Haupt dahingegangen, und ich habe immer gesehen, daß die ganze Christenwelt, mit der Himmel weiß wie viel zärtlichen Müttern und leidlich guten Töchtern, wie die meinen, ganz toll auf einen Schlachtfeld war. Dieselben Widersprüche finden wir überall. Man muß entweder lachen oder weinen über diese lächerlichen Inkonsequenzen; und ich lache lieber darüber.“

Britann, der jedem einzelnen Sprecher in tiefster Aufmerksamkeit zugehört, schien sich plötzlich zu Gunsten derselben Meinung zu entscheiden, wenn ein tiefer Grabston der ihm entschlüpfte, für ein Lachen gehalten werden durfte

# Soziales und Parteileben.

zu verwenden. Welch wunderbare Wendung durch Bülow's Fügung! Diese Bülow'sche Erklärung gab dem berufenen Werra und Ober-Deutschen, Professor Adolf Wagner in Berlin, der zu allen reaktionären Plänen seinen Segen giebt, die Gelegenheit, für den Brodwucher eine Lanze zu brechen als — neues „Patrimonium der Enterbten“.

Dressend schreibt dazu der Berliner Brieffschreiber der „Neuen Zeit“: „Es ist beinahe zu viel des Guten, den reizenden Scherz mit dem „Patrimonium der Enterbten“ zweimal in einem Menschenalter zu erleben. Damit aber der Graf Bülow als Arbeiterheiland befähigt wird, taucht Samuel Wagner auf und erklärt, daß der Ertrag erhöhter Getreidepreise „für spezielle Interessen der unteren arbeitenden Klassen“, etwa zu erhöhten Rentezahlungen oder zu Erleichterungen der Beiträge der versicherten Arbeiter, nicht aber zur Deckung der allgemeinen Reichs- und Staatsausgaben verwendet werden dürfe. So was kommt wirklich nur ein deutscher Professor fertig. Ein profaner Mensch von normalen Geistesfähigkeiten würde von vornherein schon niemals auf den famosen Gedanken verfallen, die Arbeiterklasse damit zu nassführen, daß er ihr verspricht, ihr einen Nadel in die eine Tasche zu stecken, wenn sie ihm nur gestatte, ein Goldstück aus der anderen Tasche zu holen, aber es ist der Gipfel professoraler Leistungsfähigkeit, wenn ein Genie wie Herr Wagner, der schon vor zwanzig Jahren mit diesem Arbeiterfang abgetübt ist, ihn heute wiederholt, als sei nie etwas passiert. Als Herr Wagner bei den Reichstagswahlen im Jahre 1881 die Erträge des Tabakmonopols als ein „Patrimonium der Enterbten“ ausposaunen mußte, wurde von Bülow ein kleines Blättchen in den deutschen Arbeitermassen verbreitet, woraus nichts geschrieben stand als: „Glaubt ihm kein Wort, es ist der pure Schwindel! Das wirkte; Herr Wagner fiel als vierfacher Reichstagskandidat durch und das Tabakmonopol purzte ihm nach. Heute können selbst die bescheidenen Druckrollen für solch Blättchen Papier gepakt werden; es genügt schon, daß Herr Wagner mit seinem aufgewärmten Gericht auf dem öffentlichen Markte erscheint; höchstens möchten wir noch wünschen, daß er seine Verheißungen von sämtlichen deutschen Ministern kontrahieren ließe.“

**Vom Zuckerverwahrer.** Der Gewinn, den die Zuckerindustriellen durch ihr Zuckersyndikat haben dürften, wird nach der „Frei. Btg.“ auf mindestens 75 Mill. Mark geschätzt. Die jährliche Belastung der deutschen Bevölkerung beträgt aber nicht nur 75, sondern mehr als 105 Millionen Mark, da über 30 Millionen Mark den Rohzuckerfabrikanten vergütet werden, damit diese zu billigeren Preisen exportieren können. Zu Beginn des Jahres 1900 wurde in Magdeburg 88proz. Rohzucker mit 20,20 Mk. für 1 dz notiert, gemahlener Melis mit 45,25 Mk., jedoch nach Abzug der 20 Mk. betragenden Verbrauchssteuer 25,25 Mk. verbleiben, also eine Spannung von 5,05 gegen Rohzucker. Bei Inkrafttreten des Kartells notierte Rohzucker 24 Mk. per dz; gemahlener Melis 55,70 Mk., jedoch nach Abzug der Steuer 35,70 Mk. bleiben, oder eine Differenz zwischen roher und raffinierter Waare in Höhe von 11,70 Mk. Am 25. Februar stellte sich in Magdeburg Rohzucker auf 20,00 Mk., gemahlener Melis auf 56,90 Mk. für 1 dz, jedoch unter Berücksichtigung der Verbrauchssteuer eine Differenz zwischen ersterem und letzterem in Höhe von 16,90 Mk. blieb. Obgleich also der Rohzucker seit Bestehen des Syndikats um rund 17 pCt. zurückgegangen ist, liegt trotzdem der den Raffinerien zuzuführende Nutzen um reichlich 44 pCt. Der deutsche Zuckerverbraucher zahlt also heute bei gesunkenem Rohzuckerpreis einen höheren Preis für raffinierten Zucker.

So gut wie gar keine Postämter polnischer Nationalität wird es nach den „Berl. Neue. Nachr.“, abgesehen von Briefträgern und Postkassierern, nach dem 1. April mehr in der Provinz Posen geben. Das polnische Blatt schreibt mit Genehmigung: „Die von Posen nach dem Westen verlegten Postämter polnischer Nationalität kommen fast sämtlich in kleinere Städte. Auch in den letzten Tagen erhielten polnische Oberpostassistenten wieder ihre Verlegungen nach dem Westen und zwar bereits zum 1. April — unter der bekannten Verzierung auf des „Interesse des Dienstes“.“

Die Reichsbank hat im Jahre 1900 einen Umsatz von 189 091 Millionen Mk. gehabt oder 9458 Millionen mehr als im Vorjahre. Der Umsatz im Oktober-

letzter betrug 163 639 Millionen gegen 155 992 Millionen im Vorjahre. Nicht rechtzeitig wurden eingelöst von den zur Zahlung vorgelegten angekauften Platzwechseln 35084 Stück über 22 299 362 Mk., insgesamt 192 724 Stück über 92 588 427 Mk. Die Summe der wirklich ins Stocken geratenen Wechsel beträgt nur 583 727,91 Mk., die Reserve für zweifelhafte Wechselforderungen 448 200 Mark. Die Verwaltungskosten haben im ganzen 12,76 Millionen Mark gegen 11,67 Millionen Mark im Vorjahre betragen. Der Gesamtgewinn beziffert sich auf 51,88 Mill. Mk.

Der durchschnittliche Zinsfuß betrug im Jahre 1900 5,33, 1899 5,04, 1898 4,27, 1897 3,81, 1896 3,66 Prozent. Die Leitung der Bank hat, wie man weiß, auch im ganzen Jahre 1900 unter ungewöhnlichen Gesamtverhältnissen ihre Einschließungen treffen müssen, und in erster Linie müssen, wie es im Geschäftsbericht heißt, die Maßnahmen in Bezug auf die Diskontpolitik dafür herangezogen werden. Während allerdings Industrie und Börse bei weitem nicht mehr in dem Maße wie im Jahre zuvor an die Bank appellierten, zeigte sich doch unter dem Einfluß der kriegerischen Verwicklungen in China und vornehmlich in Südafrika und unter der Rückwirkung davon auf die internationale Geldversorgung, ferner in Anbetracht der Hochbewegung in Nordamerika fortgesetzt eine solche Knappheit der Umlaufmittel, daß die maßgebenden Wechselkurse allenthalben auf ein bedeutend höheres Niveau gedrängt waren. Dieser Umstand mußte während des ganzen Jahres als ausschlaggebend für die Diskontpolitik der Reichsbank in Betracht kommen und dies ist bei dem höheren Durchschnittssatz (5,33 gegen 5,04 Prozent) zu berücksichtigen. Die steuerfreie Notengrenze (293 400 000 Mark) wurde 20 mal im Jahre überschritten, wie im Vorjahre, es wurden im Ganzen dafür 2 517 852 Mark an Steuern entrichtet. Der Bestand an Goldbarren betrug beim Jahreschluß 1900 171,6 Millionen gegen 185,6 Millionen Mark parallel im Vorjahre. Die durchschnittliche Metalldeckung betrug 1900 71,77 Prozent des Notenumlaufs gegen 72,30 im Vorjahre, 75,67 1898, 80,27 im Jahre 1897. Die Deckung in Metall ist also, entsprechend den schwierigeren Gesamtverhältnissen für die Bank im vorigen Jahre, noch weiter zurückgegangen. Die Metalldeckung der umlaufenden Noten und der Giroverbindlichkeiten betrug durchschnittlich 49,48 Prozent gegen 49,53 und 53,21 Prozent in den beiden Vorjahren, also eine etwa halbe Deckung aller Verbindlichkeiten, ohne Wechsel- und Lombardbestände.

## Türkei.

Blutige Justiz üben nach griechischen Zeitungen die Türken in Mazedonien, wo, wie wir berichtet haben, eine der üblichen „Verschwörungen“ unter den Bulgaren entdeckt wurde. Von den bei Gergesi gefangenen Bulgaren wurden von dem Kriegesgericht an Ort und Stelle 17 zum Tode verurteilt und am nächsten Tage erschossen, und in den folgenden Tagen weitere 6. In Zampantza bei Demir Hissar fand ein Zusammenstoß zwischen einer türkischen Abteilung und einer Bande statt. Das Militär vernichtete die Bande und fand bei den Verurteilten Schriftstücke, durch die 82 Bewohner des Bulgardorfes verdächtigt wurden. Die Hausdurchsuchung hatte das gewöhnliche Ergebnis: Aufindung einer bedeutenden Waffen- und Munition und von Schriftstücken, die die Bewohner als Mitglieder des Komitees lenzeichnen. Auch bei Kewrotop wurden Waffen- und Munition aufgefunden. Demnach beginnt in Salonik der Prozeß gegen 19 dortige Bulgaren, darunter sind ein Arzt, ein Lehrer und der Sekretär des Vorstehenden der bulgarischen Gemeinde in Salonik. Später folgt der Prozeß gegen 150 Bulgaren aus dem Innern. Es ist jetzt zweifellos, daß einige Angeklagte gar nicht in das Treiben der Komitees verwickelt waren.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Arbeiter der Firma Trobisch in Apolda sind in den Ausstand getreten. — Die Schneider in Eisenach sind eine Lohnbewegung eingetreten. — Die Maler und Weichen in Frankfurt a. M. beschloß da der vereinbarte Tarif von 1899 seitens der Meister vielfach nicht eingehalten wird, erneut folgende Forderungen zu machen: 1) Durchführung der neunehalbständigen Arbeitszeit in allen Geschäften; 2) Erhöhung des Mindestlohnes um 2 Pfg. pro Stunde in allen zwei Lohnklassen sowie eine allgemeine Erhöhung der Löhne um 2 Pfg. pro Stunde; 3) die Einführung der wöchentlichen Loszahlung. — Zum Streik der Glasarbeiter in Nürnberg an der Weser wird geschrieben: Der Ausstand dauert unverändert fort. Arbeitswillige sind nur wenige zu verzeichnen. Die Streikenden haben sämtlich die Fabrikwohnungen geräumt und anderswo Unterkommen gefunden. Es ist daraus ersichtlich, wie groß das Opfer ist, die die Arbeiter im Interesse ihrer Organisations bringen. Der vom Magistrat versprochene Schutz für die Arbeitswilligen scheint auch für die unfreiwillig Arbeitswilligen sehr nothwendig zu sein. So wurde am Sonntag der Sohn eines Streikenden, ein Lehrling, der in der Glashütte arbeitet, auf dem Nachhauseweg begriffen, von einem Hüttenmeister derartig geschlagen, daß er arbeitsunfähig wurde. Die Bemühungen, Streikbrecher heranzuzuführen, werden mit Eifer von der Hüttenverwaltung fortgesetzt, obwohl man bisher den gewünschten Nutzen erlangte. Trotzdem sind sich die Streikenden darüber klar, daß der Kampf mit dem Glasring ein schwieriger wird. Die Zahl der Streikenden ist auf 530 gestiegen und sind 1500 Familienangehörige zu unterstützen. — Die ausständigen Minenarbeiter in Montceau les Mines (Frankreich) beschloßen, nachdem sie über die neuen Vorschläge der Grubenbesitzer verhandelt hatten, die Fortsetzung des Ausstandes.

**Ein polnisches Gewerkschaftsblatt.** Mit dem 1. April erscheint in Posen ein von der Generalkommission der Gewerkschaften in polnischer Sprache herausgegebenes Gewerkschaftsblatt „Oswiata“ (Aufklärung). Der Redakteur des Blattes, das 14tägig im Umfang des „Operaio italiano“ erscheint, ist Genosse Sremski aus Leipzig.

**Das Strafkonto der Arbeiterbewegung** ist im Monat Februar nach den Aufstellungen des Parteivorstandes mit 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis und 743 Mk. Geldstrafe belastet worden.

**Wegen Verleibung der katholischen Geistlichkeit** wurde Genosse Wolfsof-Halle, früherer Prediger der freireligiösen Gemeinde, vom Landgericht Naumburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wolfsof soll die Verleibung nach der Angabe eines Gensdarmen in einer im Juli vorigen Jahres in Voßlich bei Zeitz von der freireligiösen Gemeinde einberufenen Versammlung begangen haben. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

## Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Der Schutzmann Albert Hoffmann, der dem arretierten Arbeiter Böhm beim Transport Fußtritte in die Kniekehlen, Faustschläge ins Genick und Hiebe mit dem Säbel versetzte, wurde von der Strafkammer in Königsberg i. Pr. wegen Körperverletzung im Amte und öffentlicher Verleibung zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. — Der 73jährige Todtengräber Müller in Berga am Harz hat sich des Verbrechen der Leichenschändung und des Leichenraubes, angeblich in wiederholten Fällen, schuldig gemacht, und ist deswegen am Sonnabend verhaftet und in das Gefängnis zu Kellbra eingeleitet worden. — Großes Aufsehen erregt in Forst in der Lausitz die Verhaftung des Rektors der zweiten Volksschule, Reichardt, wegen Verdachts, Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern verübt zu haben. — Einen Trauring gestohlen und verschluckt hatte ein Musikant von dem in Senzburg (Ostpr.) garnisonierenden Bataillon. Der Eigentümer des Kleinod, ein Vorgesetzter des Diebes, ließ diesen sofort nach dem Garnisonlazarett bringen, bis sich der Ring auf natürlichem Wege entfernte. — Eine vor vielen Jahren begangene Mordthat dürfte vielleicht jetzt endlich ihre Sühne finden. Ein Einwohner des Köln benachbarten Niehl hat nämlich jetzt gestanden, vor acht Jahren Zeuge der Ermordung eines dortigen Gutsbesizers gewesen zu sein, dessen Leiche an einem

sein Gesicht blieb aber dabei so unbewegt, daß, obgleich erst paar der Fährstüchsgäste erschreckt von dem unheimlichen Tone sich umdrehten, doch niemand auf den Thäter Verdacht war.

Mit Ausnahme der mitanmartenden Clemency Newcome, die ihm mit einem ihrer Lieblingsgliedmaßen, dem Ellbogen, einen Stoß gab, und ihn mit verwirrendem Geschnitz fragte, worüber er lachte.

„Nicht über Sie!“ jagte Britain.

„Neben wen dann?“

„Neben die Menschheit.“ jagte Britain. „Das ist der Spaß.“

„Wahrscheinlich, zwischen dem Herrn und diesen Advokaten wird er mit jedem Tage einfülliger!“ rief Clemency aus, und gab ihm einen Stoß mit dem andern Ellbogen. „Wissen Sie wo Sie sind? Wollen Sie fortgeschickt sein?“

„Ich weiß gar nichts.“ jagte Britain mit leeren Blick und unbewegtem Gesicht. „Ich kümmere mich um nichts. Ich glaube nichts. Ich verlange nach nichts.“

„Wenn auch vielleicht diese trübliche Schilderung in einem Artikel von Melanbolie etwas übertrieben war, so halte doch Benjamin Britain — zuweilen Klein-Britain genannt zum Unterschied von Großbritannien; wie man sagt Jangengland, um Allingland mit einer Variation anzudeuten — seinen wahren Geisteszustand besser bezeichnet, als man hätte meinen sollen. Denn da der arme Tag für Tag den zahllosen Reden gehörte, die der Doktor an verschiedenen Orten richtete und die alle auf den Beweis hinausgingen, daß jeder seine Gründe im besten Falle ein Urteil über die Menschheit sei, so war er allmählich in einen solchen Abgrund verwickelt, und widersprechender Begriffe, die ihn von außen und von innen bedrängten, gerathen, daß die Wahrheit auf dem Grunde ihres Dammens in England und Britain in der Tiefe seiner geistigen Verfassung sich auf einem Grunde stand. Das Einzige, was

er kläglich einjah, war, daß das neue Element, welches Snitchey und Crags gewöhnlich in diese Diskussionen brachten, diese nur unverständlicher machte, und für den Doktor stets eine Art Vortheil und Bestätigung zu sein schien. Deshalb betrachtete er die beiden Advokaten als Miturheber seines Gemüthszustandes und verabschiedete sie höchlich.

„Aber damit haben wir jetzt nichts zu thun, Alfred“, jagte der Doktor. „Indem Sie heute anshören mein Mündel zu sein, und was verlassen, angefaßt mit Dem, was Ihnen die lateinische Schule hier und Ihre Studien in London und ein alter einfacher Landdoktor, wie ich, lehren konnte, treten Sie jetzt in die Welt ein. Der erste Abschnitt Ihrer von Ihrem seligen Vater festgesetzten Prüfungszeit ist jetzt vorbei. Sie gehen in Gemäßheit seines zweiten Wunsches als Ihr eigener Herr in die Welt hinaus, und lange, ehe Ihr dreijähriger Aufenthalt auf den medizinischen Schulen des Auslandes zu Ende ist, werden Sie uns vergesen haben. Gott! Sie werden uns in sechs Monaten vergessen!“

„Wenn ich das thue — doch Sie wissen's besser; warum sollte ich denn mit Ihnen freiten?“ jagte Alfred lachend.

„Ich weiß gar nichts der Art“, erwiderte der Doktor.

„Was meinst du dazu, Marion?“

Marion, mit ihrer Tasse spielend, schien zu jagen — aber sie jagte es nicht — daß er sie nur immer vergessen möge, wenn er es konnte. Grace drückte das blühende Gesicht an ihre Wangen und lächelte.

„Ich bin nicht, hoffe ich, ein sehr ungeschickter Verwalter des mir anvertrauten Guts gewesen“, sprach der Doktor weiter; „aber jedenfalls muß ich heute meines Amtes förmlich entlassen und entlassen werden, und hier sind unsere guten Freunde Snitchey und Crags mit einem ganzen Sack voll von Papieren und Rechnungen und Dokumenten über das Vermögen, welches ich Ihnen zu übergeben habe (ich

wollte, es wäre bedeutender, Alfred, aber Sie müssen ein großer Mann werden und es bedeutender machen) und anderem dummen Zeug der Art, das zu unterzeichnen, zu besiegeln und zu übergeben ist.“

„Und rechtskräftig zu bezeugen, wie es das Gesetz vorschreibt“, sagte Snitchey, indem er seinen Keller wegzahob und die Papiere hervorholte, welche sein Kompagnon auf dem Tische ausbreitete; „und da ich und Crags gemeinschaftlich mit Ihnen, Doktor, Kuratoren des Vermögens waren, so werden uns Ihre beiden Dienstboten als Zeugen dienen — können Sie lesen, Mrs. Newcome?“

„Ich bin gar nicht verheirathet, Mister“, sagte Clemency.

„D, ich bitte um Verzeihung. Ich glaube es“, sagte Snitchey lächelnd, indem er einen Blick auf die wunderliche Gestalt warf. „Sie können lesen?“

„Ein wenig“, antwortete Clemency.

„Das Trauformular früh und Abends, nicht wahr?“ bemerkte scherzend der Advokat.

„Rein“, sagte Clemency. „Zu schwer. Ich les' nur den Fingerhut.“

„Den Fingerhut!“ wiederholte Snitchey. „Was soll das heißen?“

Clemency nickte und jagte: „Und das Musikfieb.“

„Die ist verrückt! Etwas für den Lord Oberkanzler!“ jagte Snitchey und starrte sie an.

„Wenn sie im Besitz von Eigenthum ist“, bemerkte Crags.

Jetzt mißte sich aber Grace hinein und erklürte ihnen, daß auf die beiden fraglichen Stücke ein Rotto gestochen sei, und daß sie auf diese Weise die Taschenbibliothek Clemency's bildeten, die sich mit Büchern nicht viel abgab.

(Fortsetzung folgt.)

näher bezeichneten Orte verscharrt wurde. Er habe Schweigegelder empfangen, während die Mörder drohten, ihn gleichfalls zu ermorden, wenn er Verrath übe. Als der Staatsanwalt energisch auf ihn einwirkte, er möge die Thäter nennen, versuchte er durch einen Sprung in den Rhein sich das Leben zu nehmen, wurde indessen gerettet. Der Mann ist nunmehr in Untersuchungshaft abgeführt worden. Die Ermordung des altheidigen geachteten Gutsbesizers rief damals große Erregung hervor. Seitens des Staatsanwalts wurde bereits das Nachgraben nach der Leiche auf dem betreffenden Felde angeordnet. — In der Dolomiten-Schacht bei Rochelle-Molliere (Frankreich) drang Wasser ein. 700 Arbeiter mußten zu Tage befördert werden. Es gelang alle, bis auf drei, die vermisst werden, zu retten.

**Wie einträglich das Flottenpanzergeschäft ist,** zeigt folgende Nachricht aus Essen: Krupp, der im vergangenen Jahre sein Gesamtvermögen gelegentlich der Steuereinschätzung auf 16 Millionen angegeben hatte, versteuert in diesem Jahre, wie eine Korrespondenz mittheilt, die Summe von 21 Millionen Mark.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Beleidigung seines Landesherrn, des Kaisers von Oesterreich, ist am Donnerstag in Berlin der österreichische Unterthan Schneider Heydt zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte am Geburtstag des Kaisers Franz Josef in einem Schanklokal in angegruntem Zustande den Kaiser mit einem schweren Schimpfwort belegt und ihm die Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Krieges von 1866 beigemessen. Ein anderer österreichischer Unterthan ließ seinen Landsmann verhaften.

**Krähwinkelseien.** In Bischofswerda in Sachsen (natürlich) müssen die Vereine, wenn sie eine Festlichkeit veranstalten wollen, die polizeiliche Erlaubnis dazu acht Tage zuvor erbitten und dem Gesuch ein Verzeichniß der Festtheilnehmer gleich beifügen. — In Sachsen scheint man große Leute noch als Kinder anzusehen.

**Der verliebte Hummer.** Eine komische Szene spielte sich an einem der letzten Nachmittage auf dem Verdeck eines Omnibus in Paris ab. Ein dicker Herr, eine junge elegante Dame und ein älterer magerer Herr, dem man den ehemaligen Offizier ansah, saßen nebeneinander. Der letztere warf der Dame fortwährend verliebte Blicke zu, aber ohne jeden Erfolg. Plötzlich sprang die Dame auf und rief ihm zu: „Sie ungehobelter Mensch, begnügen Sie sich wenigstens mit Blicken, aber kneifen Sie mich nicht!“ Und damit gab sie ihm eine wohlgezielte Ohrfeige. „Aber ich habe Sie nicht gekneiffen“, protestirte der also Angeredete. In den nun sich erhebenden Streit mischte sich auch der Gatte der Dame, und es entspann sich eine regelrechte Prügelei. Der Schaffner konnte die Kämpfenden nur mit großer Mühe trennen und das Trio wollte sich zur Polizei begeben, als hinter ihnen der Ruf erkundete: „Mein Hummer! Er will aussteigen!“ Aus dem Korb einer biederen Haushälterin tauchte in der That eine ungeheure Hummer-

schere auf. . . . . Nunmehr klärte sich Alles auf: Der Hummer war allein der Schuldige, er hatte veräbt, was dem alten Herrn vorgeworfen war. In das herzliche Gespräch, das nun entstand, stimmten schließlich auch die drei Beteiligte ein.

**Eine polnische Wirthschaft** in des Wortes vollster Bedeutung muß in Lemberg herrschen, wenn der Krakauer „Gaz“, das Blatt des polnischen Junkerthums, die Wahrheit meldet. Nach seinen Enthüllungen betrügen in Lemberg die Rückstände an direkten Steuern sieben Millionen Kronen. Wer irgend Einfluß in der Gemeinde besitze oder dem Magistrat mit Enthüllungen drohe, der brauche den Steuersekretär nicht zu fürchten. Zahle er die Steuern nicht freiwillig, so bezahle er sie überhaupt nicht. Der größte Theil der Lemberger Gemeinderäthe schulde Unsummen an Steuerrückständen. Es gebe in Lemberg Gemeinderäthe, deren Steuerrückstände sich auf Zehntausende von Kronen belaufen, ja es gebe dort Personen, welche seit 24 Jahren keinen Heller der ihnen vorgeschriebenen Steuern entrichtet haben. Man könne sagen, daß von den Lemberger Gemeinderäthen nur diejenigen ihre Steuern entrichten, denen diese von ihrem Gehalte abgezogen werden, wie Lehrer, Professoren u. s. w. „Gaz“ erzählt weiter, daß ganze Haufen von Steuerexekutionsakten in die Kanäle geworfen werden. Der polnische Adel gilt selbst nicht für sehr peinlich in Finanzaktionen. Wenn daher sein führendes Organ moralische Anwandlungen bekommt, muß man ihn bei dem Geschäft nicht genügend betheilig haben. Selbstverständlich bleibt die Enthüllung, wie unblöthlich auch ihre Motive sein mögen, verdienstlich.

**Ein bretonischer Remonit.** Der 1872 geborene Bretonne Goutaudier, der im Augenblick seiner Wehrpflicht in Amerika weilte, kehrte 1895 nach Frankreich zurück und wurde dem 102. Infanterie-Regiment in Mayenne einverleibt. Der junge Mann erklärte, er sei bereit, seiner Pflicht dem Vaterlande gegenüber durch irgend welche Arbeit nachzukommen, könne aber unter keiner Bedingung ein Gewehr tragen, da sein Gewissen ihm dies verbiete. Alles gütliche Zureden blieb erfolglos und Goutaudier wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte. Goutaudier verbüßte seine Strafe, sollte aber dann seine drei Dienstjahre vollenden und ließ sich gefügig zum 40. Infanterie-Regiments nach Nimes schicken, wo er neuerdings den Dienst verweigerte, weshalb er am 25. Februar 1899 wieder zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Die Liga der Menschen- und Bürgerrechte nahm sich des Unglücklichen an und der Kriegsminister begnadigte Goutaudier, der nunmehr seine so oft unterbrochene Dienstzeit als Schreiber bei der Rekrutierungsbehörde beenden wird. — Fälle ähnlicher Art hat es bekanntlich auch schon im deutschen Heere gegeben; sie sind auch ähnlich verlaufen.

**Ein Krieg mit der Post.** Wir lesen in der „Post-Bzg.“: Herr Graves, einer der bedeutendsten Messerschmiede in Sheffield, hatte sich seit einiger Zeit über das dortige Postamt sehr zu beklagen, weil seine Poststücken

ihm mit großen Verspätungen zugestellt wurden. Alle Reklamationen blieben fruchtlos. Da verlor Mr. Graves die Geduld und beschloß, zur Selbsthilfe zu greifen. Er machte seine Truppen, d. h. die 200 Angestellten seiner Fabrik, mobil und zog in's Feld gegen die britische Postverwaltung. Am 28. Februar marschirte er an der Spitze seines Heeres durch die Straßen von Sheffield zum Hauptpostamt. Jeder seiner Kämpen war mit einer schier endlosen Menge kleiner Pa c e t e bewaffnet, deren jedes ein an irgend einen Kunden der Graves'schen Fabrik adressirtes Messer enthielt. Die unglücklichen »postmen« mußten der Expedition der zahllosen Graves'schen Sendungen den ganzen Tag widmen; das Publikum drohte mit Rebellion. Erst der Abend brachte die Erlösung für die gequälten Postbeamten; die Schalter wurden geschlossen und die Graves'schen Truppen zogen sich in ihre Quartiere zurück. Am 1. März, in aller Herrgottsfrühe, wurden jedoch die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Graves und seine Zweihundert besetzten von Neuem das Postamt. Die Polizei befürchtete Ruhestörungen und richtete einen besonderen Sicherheitsdienst ein. Jeder Angestellte des Herrn Graves brachte an diesem zweiten Feldzugstage ein Säckchen mit Scheidemünze mit und verlangte am Schalter eine »half penny« Marke; wenn er das Gewünschte erhalten hatte, schloß er sich hinten an und wartete geduldig, bis er wieder an den Schalter gelangte, um von Neuem eine »half penny« zu erstehen; so wiederholte sich das Spiel unendliche Male. Als die Glocke Mittag schlug, hat der »post master« von Sheffield scheinlich um einen W a f f e n s t i l l s t a n d. Der Gewaltige erschien persönlich im Bureau und beschwor Herrn Graves, den Postbeamten eine kleine Pause zu gewähren, damit auch die anderen Kunden der Post befriedigt werden könnten. Mr. Graves würdigte ihn keiner Antwort. Nachdem sich der »post master« telephonisch mit seinem Vorgesetzten verständigt hatte, erklärte sich die Post für kampfunfähig und beschloß, zu kapituliren. Es kam ein Präliminarfrieden zu Stande; der Postmeister gab die Versicherung, daß Mr. Graves sich nie mehr über die Postverwaltung zu beklagen haben würde und daß alle seine Beschwerden ernstlich geprüft werden sollten. Unter dem Jubel der Bevölkerung und von der Polizei geleitet zog Mr. Graves mit seinen Truppen in's Hauptquartier zurück. So endete der denkwürdige Nachkrieg, den Mr. Graves gegen ein britisches Postamt geführt hat.

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 15. März.

Butter.	100 — 114
I. Qualität	105 — 114
II. Qualität	102 — 104
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere	95 — 98
Schlesw.-Holst. Bauernb. verzollt	80 — 90
Russische	88 — 102
Galtische und ähnliche	82 — 84
Amerikanische	80 — 85

**Gesangverein „Eintracht“**  
**BALL**  
 am Sonntag den 17. März 1901  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
 Das Fest-Comitee.

**Elysium.**  
 Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 H. Havemann.

**Louisenlust.**  
 Morgen Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**  
 W. Gloe.

**COLOSSEUM**  
 Jeden Sonntag:  
**Große freie Tanzmusik.**  
 Anfang 4 Uhr.

**Gesellschaftshaus Adlershorst.**  
 Morgen Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**

**Wakenitz-Bellevue.**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 W. Kruse Wwe.

**Friedrich-Franz-Halle**  
 heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 L. Lübke.

**Arbeiter- Sängersfest**

bestehend in  
**Concert, Gesangsvorträgen und Ball**  
 am Sonntag den 24. März  
 im Vereinshaus, Johannisstrasse 50/52.  
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.  
 Es ladet hierzu freundlichst ein  
 Das Comitee.

**Quartett-Verein „Luba“**  
**Grosser Ball**  
 am Sonntag den 17. März 1901  
 in Haushahn's Concerthaus.  
 Anfang 6 Uhr. Eintritt 60 Pfg., Damen frei. Ende 2 Uhr.  
 Es ladet hierzu freundlichst ein  
 Der Vorstand.

**Concert-Haus „Flora“**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 F. Grammerstorf.

**WALL-HALLE.**  
 Sonntag den 17. März:  
**Grosser Ball mit grossem Orchester.**  
 Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
 Christian Jess.

**Kartoffelland**  
 gut gebüugt, hat zu verpacht., die Qu.-R. 50 Pfl.  
 Besloe. **C. Gallies.**

**Kartoffelland**  
 zu vermieten.  
 Holdt, Bornwerf bei Lübed.

**Fernsprecher 693**  
 Contor: Arnimstr. 29/31.



**Friedrich Wegner**  
 Töpfermeister  
 Drögestr. 2 (beim Schlachthaus)  
 empfiehlt sich zum Gehen von  
 neuen und alten Defen,  
 sowie zu sämtlichen Reparaturen.

**Große Auswahl**  
 in  
 Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren  
 dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Reider's**  
 Möbel-Magazin  
 Hundestr. No. 13.

**Brautleuten**  
 empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter  
 Wohnungs-Einrichtungen  
 zu billigen Preisen.

**Folckers' Möbel-Magazin**  
 25 Mariesgrube 25.

**Uhren**  
 gut und billig im Pfandgeschäft  
**L. S. Baruch, Megdienstr. 35.**

# März-Feier 1901.

## Öffentliche Volks-Versammlung

am Montag den 18. März 1901

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstrasse 50/52.

Tages-Ordnung:

### Die Bedeutung des 18. März.

Referent: Redakteur E. Fischer-Hamburg.

Karten à 10 Pfg. sind zu haben bei: W. Menschel, Untertrave 53; C. Wittfoot, Hüfstraße 18; F. Leeko, Seberstraße 3; H. Boysen, Böttcherstraße 18; G. Meyer, Gloginstraße 18; Expedition des Volksboten und im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.

Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ein

Der Einberufer.

## Geschäfts-Eröffnung Johannes Russow

Mühlenbrücke 4.

### Großes Special-Geschäft

in Tapeten und Bedarfs-Artikeln.

Gardinenstangen, Rosetten etc.

Billigste Preise. Coulaute Bedienung.

## Vollständige Ausrüstungen

für junge Leute, die sich dem Seemannsstande widmen wollen, empfiehlt  
**H. Prenzlau, Untertrave 66/67.**

## Johs. Tollgreve, Goldschmied,

Königsstraße 92.  
 Gold-, Silber- und Alfenidewaren.

Billigste Reparatur-Werkstatt. Anfertigung jeglicher Reparatur.

### Wer wird confirmirt?

Beste Bezugsquelle für Einkäufe, u. A.  
 Confirmanden-Anzüge 6.75 bis 30.00  
 von  
 Anstrüngen für Lehrlinge (Koller, Koller, Schloper, Zimmerer, Schlichter, Hausdicker u.)  
 Große complete Herren-Anzüge, idem u. farb. von 8.75 bis an  
 Schwarze Kleiderstoffe, 18 bis 3.90 M.  
 dopp. breit, pr. Yir. von 18  
 Hemden, Hösle, Herrenwäsche, Cravatten, Hosenträger in neuer Auswähl.  
 Lohk  
**Markt 4 Otto Albers 10.**  
 Boarderhaus.

### Möbel-Fabrik Hintze & Stech, Lübeck.

Empfehlen:  
 Polstermöbel, porzellan u. lackierte Möbel,  
 Spiegel, Stühle, Matratzen etc.  
 Diverse Artikel zu Preisen in der Jahrs  
**Moislinger Allee 60.**

H. E. Koch's Möbelhaus hat eleganteste  
 gedruckte Tisch-Sammlungen mit kleinen  
 Einheitspreis für 110 Mark in großer Aus-  
 wähl vorräthig.

Stark und rein polierte Garderoben-  
 hänger werden nur ganz neu 7 Mark in  
 H. E. Koch's Möbelhaus, Maries-  
 grube 45.

Noch viel zu unbekannt  
 am Plage ist mein

## Milch-Kaffee

Pfund 60, 80 und 100 Pfg.

Obige Mischung besteht aus wirklich  
 rein schmeckendem gemahlten Kaffee mit  
 feinstem Surrogat gemischt, bedeutend  
 reiner schmeckender als reiner Bohnen-Kaffee  
 zu gleichem Preise.

## H. Bülck

Fernsprecher 149.

Schwarzebohnen 60 Pfg., Kavi u. Bein 25 Pfg.  
 Bohnenöl 70 Pfg., ger. Carbonade 75 Pfg.,  
 feines gel. Öl 40 Pfg., befest. Schmalz 70 Pfg.,  
 gel. Fett 70 Pfg., Leberwurst u. ger. Leberwurst  
 70 Pfg., Bismarck 50 Pfg., Brunschwiger Met-  
 wurst 50 Pfg., feines Kapselöl 30 Pfg., Brod-  
 wurst à 10 Pfg., großes Schwarzkügel 10 Pfg.,  
 sowie keinen Aufschuß empfiehlt  
**H. Lahrz, Böttcherstraße.**

### Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft Fischergrube 52

empfehlen sich zum Lager und Nachsenden  
 aller Gegenstände prompt u. billig.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint  
 täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe: Gutenberg's  
 Illustriertes Sonntagsblatt  
 redigirt von Rudolf Escho.

Abonnementspreis  
 4 Mark 50 Pfg.  
 pro Quartal



Reicher Inhalt  
 und schnelle, zuverlässige Mittheilung  
 aller politischen, wirtschaftlichen, kommu-  
 nalen und lokalen Ereignisse.  
 Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.  
 Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung.  
 Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.  
 Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ beginnt jetzt der Abdruck von Armin Ronays  
 humoristischem Roman „Lebenskünstler“, dessen Anfang neuzuzutretenden Abonnenten nachgeliefert  
 wird. Hieran folgt L. von Morels „Die Dose“, ein Roman aus der Kleinstadt mit meister-  
 hafter Schilderung des Beamtenlebens. — „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“,  
 welches sich durch seine reichhaltigen und künstlerischen Illustrationen auszeichnet, bringt den neuesten  
 Roman Sedenjernas „Die Wildtate“, dessen feine Charakterzeichnung und poetische Erfindung  
 hervorragend sind, und ferner eine gefällige Erzählung von Florence Marryat „Der ge-  
 höhlte Ruten“.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der  
 Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täg-  
 lich unter Kreuzband unentgeltlich.

### Expedition der „Volks-Zeitung“

Berlin W., 35 Fühowstraße Nr. 105. Fernsprecher VI, 28.



## Zur Confirmation

empfehle  
 mein reichhaltiges Lager  
 in

## Uhren

aller Art  
 in Gold, Silber und Nickel.

**Anerkannt**  
 billigste Bezugsquelle.  
 Brochen, Ohrringe, Ketten, besonders lange Damen-  
 ketten, Ringe, Manschettenknöpfe u. s. w.  
 in Gold, Silber und Doublee, empfiehlt in reizender Auswahl die Uhren-Handlung von  
**Aug. Büttner, 32 mittlere Hüxstr. 32.**

## Speise-Hallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.  
 Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.  
 Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.  
 Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.  
 Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.  
 Ausverkauf in Tafel- und Lagerbieren, Caffee, Thee, Cacao, Soufflon u. s. w.